

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboptionspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Brauereiwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierjährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10, Tel. 25281.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10, Tel. 25281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Postkosten werden die gesetzte Postzeit mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen ob 80 Pf. Postkosten müssen bis spätestens 1/2 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voran zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 70.

Dresden, Sonnabend den 25. März 1916.

27. Jahrg.

Berdun im Brand geschlossen. — Zusammenbruch russischer Angriffe bei Jafobstadt und Widj. — Ein englischer Kreuzer torpediert.

Ein unheilvoller Tag.

Was sich seit Monaten vorbereitete, ist in der letzten Reichstagssitzung zur unheilvollen Wirklichkeit geworden: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist der Spaltung anheimgefallen! Jene Mitglieder der Fraktion, die schon am 21. Dezember 1915 die Fraktionsdeichseln mißachteten und auf eigene Faust eine Sonderpolitik einführten, haben ihr verderbliches Werk nun zur Vollendung gebracht. Sie haben unter Bruch der Fraktionsbeschlüsse, unter Bruch von Treu und Glauben im Reichstage unerhörte tumultzenen entfesselt und sind in Verfolg der in der Fraktion aus ihrem Verhalten entstandenen Erörterungen aus der Fraktion ausgetreten. Diese bisherigen Fraktionsmitglieder haben unter dem Namen „Fraktion des sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ eine eigene Fraktion im Reichstage gegründet. Alle Mahnungen, alle Warnungen, alle Hinweise auf die höchst verderblichen Wirkungen ihres Tunns haben die Achtzehn — ob sich Liebknecht und Rühle zu ihnen gesellen oder noch eine Sondergruppe bilden werden, ist noch nicht bekannt — nicht zurückgehalten, ihren verhängnisvollen Bruch weiterzugehen.

Die nachfolgend gegebene Darstellung des Fraktionsvorstandes legt den Tatbestand völlig klar. Niemand konnte bis zur letzten Minute damit rechnen, daß in derartiger Lieberrumpelungstreiche geplant wurde. Die Fraktionsfahrungen der letzten Wochen, in denen die Steuervorlagen und andere Fragen beraten wurden, waren zufällig verlaufen und es ergab sich weitgehende Einmütigkeit der ganzen Fraktion. Man durfte schon die Hoffnung hegen, daß auch die Separatisten, nachdem sie am 21. Dezember, wie es sagten, ihre Gewissen erleichtert hatten, nunmehr doch wieder zu geordneter Arbeit im Rahmen der Gesamtfraktion zurückkehren bereit sein würden. Aber es ist ganz anders gekommen. Sie worteten nur auf die erste und wenn auch noch in unpassende Gelegenheit, um den Bruch mit der Fraktion endgültig zu vollziehen. Sie haben mit bewußter Absicht den Bruch herbeigeführt.

Es war seit Tagen bekannt, daß ein Staatsnotgesetz dem Reichstage vorgelegt würde, da der Staat für 1916/17 selbst nicht bis zum 1. April fertiggestellt werden kann. Ein solches Notgesetz hat lediglich die Bedeutung, daß die Reichsgeschäfte im Rahmen des bisherigen Staats auf drei Monate fortgeführt werden dürfen. Es ist ein wichtiges parlamentarisch-rechtliches Recht, das durch die Vorlegung eines solchen Notvertrags von der Regierung anerkannt wird. Es ist auch niemals in früheren Zeiten bei solchen Notgesetzen üblich gewesen, eine Debatte zu führen. So wurde allgemein angenommen, daß jetzt gleichfalls keine Debatte erforderlich sei. Es kam dazu, daß in unserer Fraktion ebenfalls beschlossen war, die allgemeine Erörterung über die ~~aktuellen~~ Fragen der innern und äußeren Politik demnächst ~~auszutragen~~, sobald in den Verhandlungen der Budgetkommission die Grundlage dafür gegeben war. Gleichwohl brach Abgeordneter Haase bei dieser Gelegenheit die politische Debatte vom Zaune. Es ist in einer Erklärung der Achtzehn das Geständnis abgelegt worden, sie hätten beschlossen, von der Absicht, daß Haase das Wort nehmen werde, der Fraktion keine Mitteilung zu machen. Es war ein regelrechtes, ein böses Lieberrumpelungsmäander. Es war ein Verstoß nicht bloß gegen die Disziplin, gegen die Arbeitsgemeinschaft, sondern gegen die Treu und Glauben. Es war in der Tat, wie es in dem von der Fraktion dann gefassten Beschluss genannt wird, ein *Trennbruch*. Es ist unendlich traurig zu sagen, daß Sozialdemokraten, Vertrauensmänner der Sozialdemokratie in hohen Ehrenämtern, sich solches zuschulden kommen ließen.

Und was ist Sinn und Zweck dieser übelen Aktion? Es handelt sich nicht darum, daß Kritik geübt wird an der Zensur, an den Mißständen in der Organisation des Ernährungsressorts, an den Ausbleibenden freiheitlichen Reformen. Denn in alledem ist die ganze sozialdemokratische Fraktion eines Sinnes. Es handelt sich auch nicht darum, daß der Schlußpunkt nach Beendigung des Krieges lebhafter Ausdruck gegeben wird. Denn auch hierin hat unsre Fraktion einmütig und bei jeder Gelegenheit ihre volle Schuldigkeit getan. Es handelt sich lediglich

(B. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 25. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Raasseite fanden besonders lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlaufe Verdun in Brand gesetzt wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Jafobstadt gingen die Russen nach Einsatz ihrer sibirischen Truppen und nach starker Feuervorbereitung

erneut zum Angriffe über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorläufe wurden südwärts von Jafobstadt und südwestlich von Tannenburg mühsam abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Angriffe des Feindes gegen die Front nördlich von Widj völlig erfolglos. Weiter südlich im Gegen der Narowz Sees beschänkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei einem ernsten Fliegerangriffe wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört. Oberste Heeresleitung.

um die Vorstellung Haases und seiner Freunde, daß durch Ablehnung der Kriegsmittel in Verbindung mit schroffen Worten des Kampfes gegen die deutsche Regierung daß von uns allen ersehnte Kriegsende herbeigeführt werden könne. Dies aber ist ein ebenso phantastisch wie gefährliches Fazitum. Noch mehr — dieses Verhalten ist nicht bloß nicht geeignet, uns dem Ende des blutigen Ringens näher zu bringen, sondern geradezu das Gegenteil zu bewirken, den Krieg ins Unabsehbare zu verlängern.

Es ist eitel Kunst, wenn Haase und seine Freunde glauben machen wollen, daß die Ablehnung des Staats und der Kredite im Deutschen Reichstag zu einer internationalen Erhebung auch in Frankreich, England usw. führen könne. Vielmehr sind die Kriegshoffnungen der gegnerischen Mächte nicht zum geringsten Teil auf das Emporplanmen innerer Kämpfe in Deutschland gerichtet. Die französischen Sozialisten haben — trotz Sonderaktion der Zwang im letzten Dezember! — erst vor Wochenfrist wiederum einstimmig neue Kriegskredite bewilligt. Die Regierungen Frankreichs, Englands, Russlands, Italiens reagieren auf eine wachsende Opposition in Deutschland, um so den innerlich geschwächten Gegnern schließlich doch niedergewingen und zu demütigenden Friedensbedingungen unterwerfen zu können. Dies nicht zu erkennen ist ungewöhnlich zu vollziehen. Sie haben mit bewußter Absicht den Bruch herbeigeführt.

Es war seit Tagen bekannt, daß ein Staatsnotgesetz dem Reichstage vorgelegt würde, da der Staat für 1916/17 selbst nicht bis zum 1. April fertiggestellt werden kann. Ein solches Notgesetz hat lediglich die Bedeutung, daß die Reichsgeschäfte im Rahmen des bisherigen Staats auf drei Monate fortgeführt werden dürfen. Es ist ein wichtiges parlamentarisch-rechtliches Recht, das durch die Vorlegung eines solchen Notvertrags von der Regierung anerkannt wird. Es ist auch niemals in früheren Zeiten bei solchen Notgesetzen üblich gewesen, eine Debatte zu führen. So wurde allgemein angenommen, daß jetzt gleichfalls keine Debatte erforderlich sei. Es kam dazu, daß in unserer Fraktion ebenfalls beschlossen war, die allgemeine Erörterung über die ~~aktuellen~~ Fragen der innern und äußeren Politik demnächst ~~auszutragen~~, sobald in den Verhandlungen der Budgetkommission die Grundlage dafür gegeben war. Gleichwohl brach Abgeordneter Haase bei dieser Gelegenheit die politische Debatte vom Zaune. Es ist in einer Erklärung der Achtzehn das Geständnis abgelegt worden, sie hätten beschlossen, von der Absicht, daß Haase das Wort nehmen werde, der Fraktion keine Mitteilung zu machen. Es war ein regelrechtes, ein böses Lieberrumpelungsmäander. Es war in der Tat, wie es in dem von der Fraktion dann gefassten Beschluss genannt wird, ein *Trennbruch*. Es ist unendlich traurig zu sagen, daß Sozialdemokraten, Vertrauensmänner der Sozialdemokratie in hohen Ehrenämtern, sich solches zuschulden kommen ließen.

Es bleibt nur die eine Hoffnung, daß aus den Reihen der Arbeiterschaft die Befundung der Partei wieder herbeigeführt werden wird. Wäge der Befundungsprozeß bald und gründlich einzuführen!

Die Vorgänge in der Fraktion.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teilt den Wortlaut der Ausführungen mit, die Geisse Ebert in der Fraktionsitzung am Freitag den 24. März, nachmittags, über die Vorgänge in der Reichstagsitzung gemacht hat:

In unseren letzten Sitzungen haben wir uns wiederholt sehr eingehend über die allgemeine politische Debatte unterhalten, die im Plenum stattfinden sollte. Wir waren uns über die sachliche und formale Behandlung einig. Danach sollte die politische Debatte trennt werden von der Ausrede über die Steuervorlagen. Heute morgen waren wir uns doch darüber, im Seniorenbund zu forber, daß nach Erledigung der U-Boote-Frage und des Staats des außwärtigen Amtes in der Haushaltssession eine politische Debatte im Plenum fortzuführen solle. Wir haben diesen Vorschlag im Seniorenbund unterbreitet, der ihm noch vor Beginn der

Reichstagsitzung zugestimmt hat. Weder Geise noch Ledebour, die beiden Mitglieder des Seniorenbundes, haben auch nur ein Wort dagegen gesagt. Sie waren also mit dieser Regelung einverstanden. Heute morgen haben wir weiter in der Fraktion über unsere Stellung zum Notvertrag verhandelt. Die darüber bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind durch Abstimmung erledigt worden. Wegen der formalen Erledigung des Notvertrags wurde einstimmig beschlossen, seiner Verabschiebung am heutigen Sitzungstage keine Hindernisse zu bereiten. Sollte etwas Unvorhergesehenes sich ergeben, dann soll der Vorstand unter sich, eventuell mit der Fraktion, beraten, was geschehen soll. Die Fraktion hat das ohne Widerstreit zugegestellt. Niemand, weder Haase noch andere Geissen, hat auch nur mit einem Wort angeheuert, daß im Plenum zum Notvertrag gewählt werden solle. Erst im Sitzungssaal hat Haase, und zwar im letzten Augenblick, unmittelbar vor Eröffnung der Verhandlungen, als er mit einer wohldurchdachten Rede bereitstand, dem Vorstand mitgeteilt, daß er reden werde."

Der Vorstand stellte fest, daß dieser Darstellung nicht widersprochen wird. Es stand dann eine Aussprache über die vom Vorstand der Fraktion vorgelegte Erklärung statt. In nemalischer Abstimmung wurde diese Erklärung mit 58 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Stimme enthielten sich 4, es fehlten 12 Geissen. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Fraktion bedauert lebhaft die Vorgänge, die sich innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft in der heutigen Reichstagsitzung zugetragen haben.“

In ihrer Fraktionsitzung am Vormittag wurde der einstimmige Beschluss gefaßt, eine allgemeine politische Debatte im Plenum, nach der Behandlung des Staats des außwärtigen Amtes in der Budgetkommission, zu führen — ein Beschluss, dem noch vor Beginn der Senatsitzung der Seniorenbund widersprüchlich zugestimmt hat. Hinsichtlich der Behandlung des Notvertrags hatte die Fraktion in der gleichen Sitzung beschlossen, im Hinblick auf jene in Aussicht stehenden politischen Erörterungen nach oben denken könnte heutz von einer politischen Debatte Abstand zu nehmen.

In dieser Fraktionsitzung ist Haase mehrmals ausführlich zu Wort gekommen, um seine Auffassung zum Notvertrag zu begründen. Nachdem die Fraktion in ihrer Mehrheit gegen diese Auffassung entschieden hatte, hat Haase auch nicht die letzte Abwehrung gemacht, daß er gegen diese Fraktionsbeschlüsse im Plenum vorgehen werde. Daraus wird sein Disziplinbruch augleich zum Trennbruch. Nachdem die Fraktion bereit ist am 12. Januar die heutige Sonderaktion aus schärfster gezeigt hat, sieht sie sich nunmehr gezwungen, zu erklären, daß Haase und die anderen Fraktionsmitglieder, die die gemeinsam gefassten Beschlüsse gründlich missachten und öffentlich durchkreuzen, dadurch die aus der Fraktion ausgehenden Entwicklungen leicht verzögert haben.“

Erklärung der neuen Fraktion.

Die unterschriebenen sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags erklären im Vorwort folgendes:

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat uns heute mit 58 gegen 33 Stimmen, bei 4 Stimmenthaltungen, der „aus der Fraktionszugehörigkeit entstehenden Rechte“ bewilligt. Dieser Beschluss macht es uns unmöglich, innerhalb der Fraktion auch immer die Pflichten zu erfüllen, die uns durch die Wahl als Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei aufgelegt sind. Wir sind uns bewußt, genau den Grundsätzen der Partei und den Beschlüssen der Partei gehalten zu haben. Um so die Pflichten gegenüber unseren Wählern auch weiter erfüllen zu können, sind wir genötigt, uns zu einer sozialdemokratischen Arbeiterschaft zusammenzuschließen.

Den völlig unbegründeten Vorwurf des Disziplinbruchs und des Trennbruchs weisen wir zurück.

Berlin, den 24. März 1916.

Bernstein, Boe, Büchner, Dr. Oskar Gehr, Wittmann, Geise, Haase, Henke, Dr. Herzfeld, Horn, Kunert, Ledebour, Schwarz (Olden), Stadthagen, Stolle, Vogel, Wurm, Gudek.

Die 18 Geissen haben von der Bildung der „sozialdemokratischen Arbeiterschaft“ dem Bureau des Reichstags-Mitteilung gemacht und als Ihren Vorstand die Geissen, Ledebour und Wittmann gewählt.

Haases Austritt aus dem Parteivorstand.

Berlin, 25. März. (Privattelegramm der Dresdner Volkszeitung.) Der Parteivorstand hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Vorgängen in der geistigen Reichstagssitzung beschäftigt. Bis auf ein entnervtes Mitglied nahmen an der Sitzung alle Abgeordneten teil. Mit einer Ausnahme waren alle in der Beurteilung der erzählten Vorgänge, die zur Gründung einer besonderen Fraktion geführt haben, vollkommen einig. Genosse Haase gab im Verlaufe der Debatte folgende Erklärung ab: Ich habe, da ein frustriertes Volkstheater zusammenbricht im Parteivorstand nach meiner Überzeugung bis zum nächsten Parteitag nicht mehr möglich ist, mein Amt als Vorstandesvize niedergelegt.

Am Montag tritt der Parteiausschuss zusammen.

Der Vorwärts und die Fraktionspaltung.

Der Vorwärts schreibt in einem Artikel, in dem er die Achtzehn vertheidigt:

Tak die Genossen der Minderheit, in deren Namen Genosse Haase am Krieg sprach, der Fraktion selbst nicht vorher ihre Absicht bekanntgegeben hatten, sondern erst kurz vor der Sitzung davon den Vorsitzenden der Fraktion, den Genossen Scheidemann, verständigten, hat zwar die nützliche Entwicklung der Fraktionsmehrheit hervorgerufen, will das aber von geringem Belang erscheinen. Das bei der Minderheit des dringenden Wunsches zu einer solchen Aussprache im Parlament bestand, war der Mehrheit gut genug bekannt. Sie kommt gar nicht ins Spiel darüber, daß die Minderheit ebenso wie am 21. Dezember handeln würde. Nebrigens durfte die Minderheit vorgegangener Formen auftun, um man ihr vorbereiteter Anklage zu vertreten zu können.

Sicherlich mag dies aus dem Nachdruck der Majorität, sondern aus der gemeinsamen Absicht heraus, daß das Ausbrechen der von der Minderheit vertretenen Aussprache und überhaupt eine Auflösung der innerhalb der Fraktion vorhandenen Meinungsverschiedenheit eine politisch schädigende Wirkung ausüben werde. Darin eben bestanden der Meinungsgemeinschaft und der Bedeutung der Meinungsverschiedenheit, und gerade deshalb hielt es ja auch die Minderheit für obsolet, endlich das Schweigen zu brechen und sich nicht zum Mittelpunkt einer Politik des Gesellschaftsstaates zu machen, von der sie die Minderheit ihrerseits die schwerste Schädigung der Volksinteressen befürchtete.

Aussprache stand hier gegen Aussprache — und als der einzige Richter über Recht oder Unrecht kam die Öffentlichkeit in Frage, die sozialdemokratische Masse selbst, das geschilderte Urteil.

Wie erneutem Geschehen über Disziplinbruch oder gar „Trennung“ in bezug auf nichts gekam. Die Mehrheit hat sicherlich das Gefühl, alle Verantwortung für ihr Verhalten auf sich nehmen zu können — aber genau dasselbe Gefühl höchstens parteilichkeitsloser und historischer Verantwortlichkeit befürchtet zweifellos auch die Minderheit.

So können wir, die wir bekanntlich seit Kriegsausbruch die politischen Ausschöpfungen der Minderheit vertreten haben, auch die geschehenen Ereignisse nicht bedauern, sondern nur die minder erbaulichen Legitimitäten der geistigen Vorgänge.

... In einer Parteispaltung glauben wir heute so wenig wie nach den Vorgängen des 21. Dezember. Die Parteien sind eindeutig aus der geistlichen Notwendigkeit des proletarischen Kampfes und der unverzweiglichen Kraft der sozialistischen Ideen, die alle auf dem Boden der sozialdemokratischen Grundlagen stehenden Elemente mit unverzweiglicher Kraft wieder zusammenführen wird, sobald die Irren und Witten dieser Kriegszeit überwunden sein werden."

Doch die Achtzehn mit dem Vorstoß im Reichstage ihre Fraktionsgenossen überrumpelten, daß sie ohne zwingenden Grund gegen Frei und Glauben handelten, will dies Vorwärts von „geringen Belang“ erscheinen. Es bleibt damit zwar nicht der bisher in der Partei gültigen Gesetzen, wohl aber seiner geschichtlichen Taktik treu, die Sonderaktionen der Fraktionsminderheit grundsätzlich gut zu heißen. Es kommt zur Beurteilung dieses Tuns des Berliner Parteiblattes nicht darauf an, ob es an einer Parteispaltung glaubt oder nicht, sondern ob durch solche Parteispaltungen — von der kriegsverlängernden Wirkung nach außen ganz abgesehen — nicht vor allem die Werbe- und Wirkungskraft der Partei schwer erschüttert wird. Und daß allein in dieser Hinsicht die Tat der Achtzehn in der gegenwärtigen, für die Partei so schweren Zeit von nicht „geringen Belang“ ist — darüber sollte sich auch der Vorwärts klar sein.

Bürgerliche Stimmen über die Fraktionspaltung.

Im Berliner Tageblatt beschäftigt sich der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Haas in einem längeren Artikel mit der Spaltung unserer Fraktion. Ihm scheint die Spaltung ein Mißstand zu sein. Sie erleichtere den Weg der Sozialdemokratie zu einer positiven Mitarbeit, die von der Mehrheit der deutschen Sozialdemokraten zu Haufe politisch und an der Arbeit des Landes und den Menschen an der Front von den sozialdemokratischen Soldaten tausendfach während des Krieges bestätigt wurde. Der sozialistischen proletarischen Arbeit und nicht der Gruppe um Haas gehörte die Zukunft der deutschen Sozialdemokratie. Arbeiten für die Idee der Völkerverständigung sei eine gute und große Sache. Witten im Kriege aber die Konsequenz einer nicht vorhandenen Völkerverständigung zu ziehen, sei Wahnsinn. Anderer Meinung wie der Herr Haas ist die Redaktion des Berliner Tageblattes. Ihr scheint es nicht so sicher, daß die Spaltung ein Glück für die fernere politische Entwicklung sei. Jede neue Parteizersplitterung auf der Linken hätte bisher eher eine Verkürzung des politischen Lebens als einen Fortschritt zur Folge gehabt. Die Konfusion werde dadurch erhöht, daß ein Teil der Ausscheidungen, wie beispielweise Eduard Bernstein, in allen Fragen, die nicht den Krieg betreffen, bisher zum rechten Flügel gehören, während viele Mitglieder der alten Fraktion in Fragen, die nach dem Kriege wieder in den Vorbergrund treten werden, absolut radikal seien. Urforderungen zur Ungleichheit hätten nur die reaktionären Parteien, da durch die sozialdemokratische Spaltung die Herstellung oder Aufrechterhaltung einer linksparteilichen Föderation erfordert werde. Der Berliner Volksanzeiger hält an die Vorgänge im Reichstage die Hoffnung, daß sie der Beginn einer Entwicklung seien, die zu einer dauernden Annäherung der bürgerlichen Mehrheit der Sozialdemokratie an die bürgerlichen Parteien und den bürgerlichen Staat führen werde. Das Blatt gibt dann weiter der Erwartung Ausdruck, daß die Spaltung der Fraktion eine Spaltung der Partei zur Folge haben werde, eine Erwartung, die sich hoffentlich nicht erfüllen wird.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 24. März:
Österreichisch und Südtiroler Kriegsschauplatz:
Unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Der Feind beläuft die Städte Görz und Rovereto. Ganz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
H. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein großer englischer Kreuzer vernichtet.

Berlin. (Amtlich.) Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierhergebracht und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer Kreis und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. E. M. T. Kreis hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sintern gebracht und sich zum Schiffsfeind in die Luft gesprengt. Von der Besatzung des Kreises sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Berichte mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hierzu sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die meldung des Admiralsstabs gibt Kunde von einem starken Erfolg und zugleich von einer außerordentlich tapferen Tat des Hilfskreuzers Kreis. Ein ungeschicktes, bewußtes, einhaftes Handelschiff hat im Kampf mit einer übergroßen Heimatflotte gefangen und hat diesen Kampf zweifellos aus gewonnen. Wie es ihm gelungen ist, auf Torpedoschußweite an einen Panzerkreuzer heranzukommen, mag erst noch aufgeklärt werden. Welchen Zweck der Kreis mit seiner Fahrt in der Nordsee verfolgte, ist unbekannt. Vielleicht sollte das Schiff eine ähnliche Unternehmung ausführen, wie jene, die am 4. März glücklich in den heimathafte Daten zurückgeschritten sind. Wenn also unter Umständen die Kühne Fahrt des Kreis auch bald ihr Ende erreicht, so bleibt der Erfolg immerhin ein großer. Erstaunlicherweise scheint der größte Teil der Besatzung gerettet zu sein. Ein Hilfskreuzer wird wenig mehr Kapitänemann gehabt haben als die angegebene Zahl, die in Gefangen- schiffen geriet.

Ein großer Postdampfer versenkt.

London, 25. März. Der Postdampfer Sussex, 165 Tonnen groß, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone verkehrt, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Passagiere, meist Franzosen, an Bord. Die Besatzung zählte 50 Mann. Er scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe leisten ihm Beistand. Als Fahrgäste des Dampfers sind gerettet worden. Das Schiff ist um 1 Uhr 25 Minuten nachmittags aus Folkestone ausgefahrt und bei Dieppe torpediert worden. Es treibt noch.

Verloren Schiffe.

London, 24. März. Das Reuter-Bureau meldet: Der britische Dampfer Sulmar wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

London, 24. März. Das Reuter-Bureau meldet: Der britische Dampfer Christianund wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Die übliche Art und Weise, in der Reuter die Tatsachen in deutschsprachigem Sinne zu schildern sucht, bemüht besonders einbringlich folgende halbamtliche Meldung aus Kopenhagen: Kopenhagen, 24. März. Meldung von Rigas Bureau: Die forende Dampfschiffsfahrt mit, daß der Dampfer Christiansund auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen im englischen Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Havre, 24. März. Einer Meldung der Agence Havas zufolge wurde das englische Schiff Belgovandk im Kanal in der Nacht vom 22. zum 23. März torpediert. Die Besatzung wurde bis auf den ersten Offizier gerettet.

Die jüngste Luftschlacht über Mühlhausen.

Luftkämpfe kleineren Stils sind für die Gewalt um Mühlhausen nichts Neues. Längst sind sie etwas Alltägliches, beinahe Alltägliches geworden: ob ein oder mehrere Motoren in der Luft rattern, das läßt die Masse ziemlich gleichgültig, man schaut deswegen kaum noch von der Arbeit auf. Etwas anderes aber war es, wie in der Mühlhäuser Zeitung zu lesen ist, am letzten Sonnabend. Dieses noch nie geschehene, schrecklich spannende, nervenaufreibende Schauspiel wird allen, die es mit angesehen, zeitsebens unauslöschlich im Gedächtnis haften.

Um 5 Uhr abends erschien vom „Belforter Loch“ her am sonnigen Früh Sommer himmel ein französisches Geschwader von 16 Flugzeugen dicht beieinander. 2 weitere folgten in fügeradem Abstande nach; später sollen sich noch 2 oder 3 Nachjäger eingefunden haben. Offenbar hatten sie dem Wannebahnhof und dem Habsheimer Flugplatz ihren Besuch zugesetzt. Da waren aber auch schon unsere Flieger zur Stelle und nun ging der Luftkrieg in allen seinen Schrecken los. Ballonabwehrfliegen feuerten dazwischen, das harte Tak-tak-tak-tak der Fliegerzeugmaschinengewehre, die krachenden Explosionen der von gegnerischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben, das alles war ein höllisches Konzert. Die Beobachtung flüchtete sich eiligst in Deckung, um vor Sprengstücken, Blindgängern und Maschinengewehrfeuern Schutz zu suchen, nur vereinzelt, mit stärkeren Revieren ausgestattete Neugierige blieben auf der Straße. Da, ein allgemeiner Schrei — ein französisches Flugzeug hat — offenbar in den Benzinkessel — einen Treffer erhalten; eine gewaltige Flamme mit starfer Rauchentwicklung loht auf, und aus dem brennenden Klumpen heraus löst sich, rasch in den Tannenwald hinabstürzend, der Bordteil mit dem Motor und den Fliegerzeuganhängern, die verschwundene Flugzeugflügel senken sich langsam der Erde zu.

Inzwischen tobte der Luftkampf weiter. Etwa über dem Habsheimer Flugplatz liegt eines unserer Flugzeuge mit einem feindlichen Doppelsitzer im Kampf. Beide Gegner jagen im Kreise einander nach, jeder sucht den anderen Vorteil abzuwinnen, in der Höhe des Gefechts rennen sie aufeinander und beide stürzen kopfüber in die Tiefe. Ein unverwiderbarer Knäuel von Streben, verbogenem Gefüge und Zengen ist noch übrig.

Ein drittes feindliches Flugzeug ist etwa über dem Illbad von einem unserer Flieger zum Absturz gebracht worden, der mit tödlicher Geschwindigkeit hindurchflog und, als ein Gegner ausweichen wollte, im Sturzflug wie ein Vogel auf ihn losstürzte und ihm den Todestod versetzte. Das gegnerische Flugzeug geriet ins Wanken, überstieg sich brennend in der Luft, ein menschlicher Körper hängt aus ihm heraus, und lassend geht's in die Tiefe. Da, ein Schrei des Entsetzens... der Mensch, der mit einem Fuße am Flugzeug festgehalten war, hat sich losgelöst, nun stürzt er dem Flugzeug vorweg, um in der

Zitterbockstrafe krachend auf das Trottoir aufzuschlagen. Er gibt natürlich kein Lebenszeichen mehr von sich, an der Iliaforia ist der Gefallene als ein französischer Kapitän zu erkennen. Die Trümmer des Flugzeuges landeten etwa 150 Meter davon entfernt aus einer Höhe. Zwei Bomben, die das Flugzeug mit sich führte, explodierten beim Aufschlagen aufzielderweise nicht und wurden später von Soldaten vorliebig herangeholt.

Ein vierter französisches Flugzeug stürzte brennend beim Bahnhof in Lutterbach ab. Alle acht Insassen der vier heruntergeschossenen Flugzeuge sind tot und ihre Personen feinstellt. So ist der Bergang des entsetzlichen Luftkrieges, wie ihn hier jedermann verfolgen konnte. Die Angaben sind die Schilderung über diesen Kampf, die den französischen Heer es über sich gibt, sind nicht zutreffend.

Leider haben die feindlichen Flieger mit ihren Bomben viel Unheil angerichtet. Wer sind wieder die Feinde? Unschuldige, am Krieg nicht beteiligte Zivilisten. Auf der Stelle getötet wurden 7 Personen. Ihren schweren Verletzungen sind 2 Personen erlegen.

Die Plänkelen bei Saloniki.

Dr. Adolf Köster berichtet unter dem 23. März: Die Plänkelen an der Front von Saloniki dauerten auch gestern und vorgestern im Raum Doiran-Gewässer an; sie beschleunigen sich jedoch auf leichte Artilleriebeschüsse und kleinere Artilleriebeschüsse. Die Franzosen, die übrigens zum Teil schon mit Rhakoniformen ausgerüstet sind, beschossen die Küste der Brücke und des Bahnhofs von Gewässer. Unsere Artillerie schafft die feindlichen Schanzarbeiten. Man wird gut tun, aus diesen Plänkelen, die wahrscheinlich sich wiederholen werden, zunächst gar keine Schlüsse auf etwaige französische Absichten in der nächsten Zukunft zu ziehen; andererseits sind auch die Marinenrichtungen über einen beginnenden Abbau der Franzosen mit großer Vorsicht aufzunehmen. Voll beladene Truppentransportdampfer, die den Hafen von Saloniki verlassen, können auch für Truppenbewegungen innerhalb der Saloniëre Front bestimmt sein.

Der Londoner Progrès meldet aus Saloniki, daß an der Front heftiges, zeitweilig aussehendes Artillerieschießen stattfinde.

Generalfeldmarschall v. Mackensen in Konstantinopel.

tu. Konstantinopel, 23. März. Die gesamte türkische Presse feiert in aufdringlicher Weise den Generalfeldmarschall v. Mackensen, der am 24. März in Konstantinopel eintraf und den Befehl bat, dem Sultan den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen Marschallstab zu überreichen. Die Zeitungen beglückwünschen in zum Teil die größte Feldmarschall, der nach eindrücklichen Erfolgen in Osten die negativen deutschen Feldzügen durch die Balkanberge Turkiens bis an die Grenze von Griechenland trug und die hochwichtige Landverbindung zwischen dem germanischen Norden und dem Osten herstellte. Die Presse betont, der Sondergeiste des Kaisers werde während seines Aufenthalts in der Hauptstadt von den Geistern des türkischen Volkes, das stärker denn je entschlossen sei, gemeinsam mit den Verbündeten zu kämpfen und zu siegen. Rechenschaft ablegen können

Der Erfolg der Kriegsanleihe.

Die vierte Kriegsanleihe hat, wie bereits gestern gemeldet, vorläufig einen Betrag von 10 Milliarden 600 Millionen Mark ergeben; sie hat also einen großen finanziellen Erfolg gebracht. Durch die erste Kriegsanleihe wurden 4½ Milliarden, durch die zweite 9½ Milliarden und durch die dritte 12 Milliarden Mark aufgebracht. Es sind daher in Deutschland im ganzen über 36 Milliarden Mark durch die Kriegsanleihen dem Reich für die Kriegsführung zugeschoben. Das Ergebnis der Kriegsanleihe ist zweifellos ein Voreis für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, die trotz den Kriegsnotwendigkeiten aufrechterhalten werden konnte. Ein Blick auf unser Wirtschaftsleben zeigt ja auch, daß diesestroh allen Röden und Schwierigkeiten aufrechterhalten werden konnte, wenn man natürlich auch in Betracht ziehen muß, daß ein großer Teil unserer wirtschaftlichen Tätigkeit der Erzeugung von Heeresbedarf gewidmet ist. Die Summen, die dem Reich für die Kriegsanleihen zur Verfügung gestellt werden, stammen zum Teil aus dem laufenden Entommen der Volksangehörigen. Das Entommen vieler Angehörigen der befreundeten Klassen hat sich trotz dem Kriege nicht vermehrt, bei manchen sogar noch vermehrt. Die Zeuerung fällt bei den Besiegenden nicht so stark ins Gewicht, andererseits bringt der Krieg wohl auch vielfach dort eine Einschränkung der Lebenshaltung mit sich. Man braucht nur daran zu erinnern, daß in diesen Klassen oft sehr kostspieligen Reisen nach dem Auslande unterbleiben. Diese Leute sind daher instande, jetzt während des Krieges einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens zur Ansammlung von Kapital zu verwenden, das sie, wo sie keinen Platz für die Kriegsanleihe finden, besser anlegen können, als daß sie es dem Reich, von dem sie für ihr Kapital eine gute Vergütung erhalten, zur Verfügung stellen.

Doch kann auch keine Klarheit darüber bestehen, daß nicht nur neu gebildetes, sondern auch schon vorhandenes Kapital den Zwecken der Kriegsanleihe dient. Viele Unternehmer haben jetzt ihre Lager ausverkauft, ohne daß sie bei dem herrschenden Rohstoffmangel die Möglichkeit haben, die ausverkauften Vorräte durch neue zu ersetzen. Andere — man denkt zum Beispiel an — Kuriersaristokratie — haben ihren Betrieb eingehäuft, weil sie nicht den gleichen Abzug erreichen können, wie im Frieden. In beiden Fällen wird Kapital, das sonst in den Unternehmungen gebraucht wird, frei. Ebenso dürfte es bei vielen Unternehmungen der Kriegsindustrie stehen, die jetzt ihre Produkte vom Reich sofort in der Lage zu erhalten, während sie sonst große Kapitalien bei ihrer Kundenschaft, der sie Ware auf Kredit liefern, stehen lassen müssten. Die Deutsche Tagesszeitung macht darauf aufmerksam, daß in den Beziehungen der Landwirte Verträge aufgestellt werden müssen, die man als ein Zehnt vom Kapital bewerten muß. Reiche Landwirte hätten einen Teil ihres lebenden Inventars wegen des Kriegsmittelangels veräußert, an den Ausgaben für militärische Dinger sparen müssen, weil er eben nicht zu haben ist, und seien wegen Verkürzung ihres Wirtschaftsstandes in die Lage versetzt worden, dem Reich Kapital zur Verfügung zu stellen.

Die jetzt allein durch die Kriegsanleihen für das Reich aufgebrachten Summen stellen einen beträchtlichen Teil unseres Volksvermögens dar. In einem 1913 erschienenen Buch schätzt der zeitige Reichschauspieler Höffner das deutsche Volksvermögen auf etwa 200 bis 300 Milliarden Mark. Danach betragen die durch die Kriegsanleihen aufgebrachten

Zusammen bereits mehr als den zehnten Teil des deutschen Volksvermögens. Dazu kommen noch die großen Kriegsosten, die den Gemeinden und Einzelstaaten entwachsen. Und ähnlich wie in Deutschland steht es auch in den anderen Kriegsführenden Staaten, die ja zum Teil noch ungünstiger daran sind, weil ihre Kriegskosten noch höher sind und weil ein Teil davon für Kriegsleistungen an das Ausland abgegeben werden muss. Der Krieg bringt der europäischen Menschheit ungeheure Verluste, und sie wird Jahrzehntelang daran arbeiten müssen, um die Wunden wieder zu heilen, die dieser Krieg ihr schlägt.

Aber es hat keinen Zweck, jetzt darüber zu jammern; solange die Gegner nicht zum Frieden bereit sind, bleibt dem deutschen Volke nichts anderes übrig, als alle Kräfte anzupassen, um zu verhindern, dass seine Heere niedergeworfen werden, da ein Sieg der Gegner ungeheures Unglück für Land und Volk bedeutete würde. Um das zu erreichen, ist es notwendig, dass die finanziellen Mittel für die Kriegsführung verschafft werden, und deshalb können auch wir es nur bejubeln, dass der vierten Kriegsanleihe des Deutschen Reiches ein derartiger Erfolg beschieden worden ist.

Die bevorstehende Pariser Handelskonferenz der Ententemächte.

Die kurz gemeldete Mitteilung, die der Daily Telegraph von einer Persönlichkeit, die in enger Beziehung zur englischen Regierung steht, erhalten hat, heißtt in ihrem Wortlaut folgendermaßen: „Es scheint, dass auf der Pariser Konferenz etwas Wichtiges erörtert werden wird als nur der Handel. Es ist Frankreich vor allem, das sich für die nächste Konferenz einsetzt. Ich lasse darüber hinaus, inwieweit das gleiche von den Engländern getan wurde, die fürzlich Frankreich besuchten. Die Konferenz wird sich jedoch mit einer anderen Frage beschäftigen, nämlich mit der Lage, vor die die Verbündeten gestellt werden, sobald manchmal die Centralmächte vorgelegt werden. Wie auch immer diese Vorschläge sein mögen, sie werden so früh, als es irgend möglich ist, jeder einzelnen Regierung der Verbündeten unterbreitet werden, und Großbritannien selbst wird nichts tun, bevor es die Vertreter aller seiner Kolonien befragt hat und ein gemeinschaftliches Dokument erstellt worden ist. Frankreich und Großbritannien haben jedoch jedes ihre eigenen nationalen Bedürfnisse, und niemand bricht überzeugt an, um was mit Übereinstimmung Großbritanniens Frankreich seine Wirtschaftspolitik vollständig ändert. Die Lage einiger Verbündeten ist derartig, dass sich ihre Wirtschaftspolitik nicht auf die Entscheidung Großbritanniens und Frankreichs basieren kann. Und die Politik des internationalen Handels zwischen den Verbündeten kann nur auf der Basis der Versöhnung begründet werden, die am Ende des Krieges vorbereitet. Aber eine Lösung muss bemerkt werden, die am Ende des Krieges vorbereitet. In Paris wird von großer Wichtigkeit für uns alle sein und vielleicht von noch größerer Wichtigkeit für Deutschland und Österreich.“

Nach einer Meldung des Rotterdamschen Courant aus London sagte Lord George in der geistigen Sitzung des Unterhauses über die Pariser Konferenz, er sei dagegen, dass auf dieser Konferenz die Fragen von Freihandel, Tarifreform und Vorzugszöllen behandelt würden. Man müsse alle Kräfte anspannen, den Krieg zu gewinnen; aber man dürfe nicht Verhandlung mit Geschäftsvorwegen und die große Sache der Freiheit, für die man kämpfe, nicht dadurch herabsetzen, dass man dem Kriege den Charakter eines Handelskrieges gebe. Der Handel müsse mit Überlegung und Sorgfalt organisiert werden. Das Hauptziel aber bleibe, den Krieg so bald wie möglich zu beenden. Bezuglich des Vorschlags, den australischen Premierminister Hughes Runciman an die Seite zu stellen, halte er es nicht für wünschenswert, sich in der Debatte darüber zu äußern.

Keine politische Gemeinschaft.

Einem Artikel des Genossen Otto Rösler entnehmen wir folgendes: Die Genossen Bräuer, Hähnisch, Leinert und der Schreiber dieses haben sich vor einigen Tagen genötigt, in der Landtagssitzung des preußischen Abgeordnetenhauses zu beantragen, der Fraktionsvorsitzende Genosse Dr. Liedtke am Schluss seiner Landtagsrede vom 16. März ausgesprochene „Aufforderung“ verstoße „gegen einen Fraktionsbeschluss“, die Fraktion lehne „daher die Verantwortung für Liedtke“ „Aufforderung“ „ausdrücklich ab“. Die Antragsteller wollten damit keineswegs sagen, mit den sonstigen Geschäftsaufgaben und sogenannten „geschäftlichen Konstatierungen“, mit denen Liedtke in jüngster Zeit seine Reden würzt, seien sie einverstanden; vielmehr ist das Gegenteil von uns in der Fraktion ausgesprochen worden; aber über Geschäftsaufgaben ist eine Fraktion nicht durch Beschlüsse bestimmt. Dagegen lag ein offensichtlicher Verstoß gegen einen Fraktionsbeschluss vor in der „Aufforderung“, die Dr. Liedtke am Schluss seiner Rede am 16. März ergehen ließ. Und das wollten wir konstatiert wissen.

Von mehreren Seiten bin ich gefragt worden, ob denn wirklich ein solcher Fraktionsbeschluss vorliege. Seit das der Fall, so wäre die Ablehnung unseres Antrags einfach unbegreiflich. Ich kann mich nicht nur auf die Fraktionsmitglieder, sondern auch auf die Mitglieder der preußischen Landeskommision und die in der betreffenden Sitzung anwesenden Mitglieder des Parteivorstandes als Zeugen dafür berufen, dass ein genauer Bajus in einer von unserer „Fraktionsmehrheit“ vorgeschlagenen Erörterung, der einen ähnlichen Gedanken enthielt, wie ihn Liedtke ausstach, nach sehr eingehender Besprechung von den Antragstellern selbst gestrichen worden ist, und zwar wurde der Vorschlag, den unruhigen Bajus wegen seiner „Beauftragtheit“ (!) zu streichen, in der Fraktion mit sieben gegen drei Stimmen angenommen. Zugleich wiederholte Liedtke die von der Fraktionsmehrheit abgelehnte „Aufforderung“ im Plenum des Landtags, noch dazu in bedeutend verschärfter Form.

Es handelt sich auch nicht um eine allensfalls entschuldbare roherliche Entgleisung, sondern es ist festgestellt worden, dass Liedtke die betreffende Stellung wohl überlegt sein scheinbarlich in seinem Manuskript formuliert hatte. Es liegt also eine absichtliche, wohlüberlegte Aktion gegen einen Fraktionsbeschluss vor.

Doch trotz dieser zweifellosen Feststellung auch die drei Fraktionsmitglieder, welche die Streichung des vorerwähnten bedeutlichen Bajus mitgeschlossen haben, es nachher ablehnen, jenem Fraktionsprotokoll die gebührliche Achtung zu verschaffen, wirft ein gutes Licht auf die Unhaltbarkeit der geschilderten Situation.

Die Parteileitung sowohl wie die Leitungen der Gewerkschaften haben in erster Weise die Genossen bzw. die Gewerkschaftsmitglieder vor Unzulänglichkeiten gewarnt. Selbst wenn hypothetisch eine andere Sache eingetreten wäre, die jene Warnung illogisch gemacht hätte, würde doch keinesfalls irgendeine Gruppe von Parlamentsmitgliedern bestreiten, dass eine andere Partei auszugeben, sondern hierfür kommen nur die ordentlichen Vertretungen der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen in Betracht. Eine Warnung besteht aber nach wie vor zu Recht. Ich habe das und was sonst noch dazu gehört in der preußischen Landeskommision nachdrücklich erklärt, worauf sieben gegen drei Fraktionsmitglieder die Nichtverletzung des angefochtenen Bajus beschlossen. Und nun steht ein einzelner Fraktionsmitglied mit Verbedacht gegen die Fraktionsmehrheit auf, verschärft noch dazu in provozierender Weise die abgelehnte „Aufforderung“ — und wird vor der technologischen Zustiftung seiner unverantwortlichen Eigenmächtigkeit durch eine andere Fraktionsmehrheit beschützt. Ob das geschehen ist aus prinzipieller Übereinstimmung, oder aus dem Bestreben, „den Standort nicht groß zu machen“, ist im Effekt gleich. Der Eigenwillige ist über den Fraktionsbeschluss triumphiert und wird dadurch zu weiteren Ausschreitungen angetrieben. Wir befinden uns also in einer Situation, wo wir jeder der Disziplin spottender Eigenmächtiger bestreben, die Sicherheit der Partei und ihrer gewerkschaftlichen Verbündeten zu zerstören, um in der sicheren Erwartung, nicht einmal von der Weisheit seiner Fraktionsgenossen zur Verantwortung gezogen zu werden, als angeblicher „Vertreter der Sozialdemokratie“ den unzweckhaften Überstiegenen der Partei und ihren unzweckhaften programmatischen Beschlüssen zu widerstehen.

Von einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft in der Fraktion kann natürlich nach den jüngsten Vorcommunissen nicht mehr die Rede sein. Raadum unter Beruf, wenigstens in dem zweifellosen Falle des bewußten Zuwidderhandelns gegen einen Fraktionsbeschluss, eine Fraktionsmehrheit für die ausdrückliche Ablehnung der Liebhaberischen Extratouren zu gewinnen, gescheitert ist, bleibt den Genossen, die auf dem Boden unseres Parteiprogramms stehen und die durch autoritative Parteitagsbeschlüsse vorgeschriebene parlamentarische Taktik einhalten, nichts anderes übrig, als öffentlich zu erklären, sich mit Liebhaber in keiner politischen Gemeinschaft mehr zu befinden.

Deutsches Reich.

Die Konservativen gegen die Regierung.

In einem offenbar offiziell infizierten Artikel des Berliner Volkszeitungswesens war darauf hingewiesen, dass der konservative Fraktionsvorsitzende der Kommandogewalt dadurch auszuhalten, dass er jede Gegnerschaft gegen die politische Tätigkeit des verantwortlichen Leiters der Reichsregierung als gegen die Oberste Heeresleitung richte, und es war dazu bemerkert, dass eine Grenze unbedingt respektiert werden müsse; dass sei die Autorität unserer Obersten Heeresleitung, verkörperlt in der Person des Kaisers. Gegen diesen Beruf, das Vorgehen der Konservativen als gegen den Kaiser gerichtet zu bezeichnen, erhebt die konservative Presse lebhaft Einspruch. So sagt die Deutsche Tageszeitung unter anderem:

„Vor allem aber muss auf das entschiedenste der Versuch des Artikels im Berliner Volkszeitungswesens“ zurückgewiesen werden, die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für seine politische Einwirkung auf Entfaltung der Kommandogewalt dadurch auszuhalten, dass er jede Gegnerschaft gegen die politische Tätigkeit des verantwortlichen Leiters der Reichsregierung als gegen die Oberste Heeresleitung richte und gegen die Kommandogewalt gerichtet hinstelle. Wenn, wie es in dem Artikel heißt, die politische Beurteilung des Kaisers zweitens der Kriegsführung gilt, so bleibt sie darum doch noch eine politische Beurteilung, die verfassungsmäßig unter der Verantwortlichkeit steht, gegen den Kanzler. Der Artikel fasst eine klare verfassungsmäßige Vage zu verwerfen und die klaren Kompetenzen zu verwirken, wenn er gleichsam die verantwortliche politische Entfaltung des Kanzlers auf militärische Entschließungen in die unverantwortlichen Entscheidungen hineinprojiziert unternimmt. Der konservative Auftrag wendet sich nur an einen politischen Entschluss der politischen Reichsleitung. Er hält sich deshalb streng im Rahmen der Verfassung und lässt die Kommandogewalt völlig unberührt.“

Auf einen ähnlichen Ton ist ein „Zur Abwehr“ übergetriebener Artikel der Kreuzzeitung gestimmt. In dem gelagt wird, die konservative Fraktion halte an dem Beschluss fest, die in Frage kommenden Dinge zur vollkommenen Klarung zu bringen. Sie habe nicht einen Verteidigung, sondern nur einen Aufschub der Plenarverhandlungen über die zur öffentlichen Erörterung geeigneten Teile der Frage zugesagt. Der letztere Hinweis wird etwas deutlicher zum Ausdruck gebracht in einem Artikel der Berliner Neuen Nachrichten, in dem behauptet wird, dass es sich offenbar mit der Verschiebung der Verhandlungen um einen fiktiven Gegenzug handelt. Wenn der Reichstag schon am Freitag in die Ferien gehen wolle und die Vollstreckungen bis nach Ostern ausgetragen werden sollen, so würde das bedeuten, dass falls im Reichshaushalt-Ausdruck keine Verständigung oder genügende Klärung der U-Bootfrage erfolge, diese Angelegenheit bis nach Ostern verschleppt werden würde. Das Blatt fügt dann hinzu:

„Neben praktische Kriegsziele darf im übrigen immer noch nicht öffentlich gepronostiziert werden. Die geschäftlich Gedachten der Nation dürfen weiter schwärmen und in Sorge sein, weil das, was man hört über theoretische Vorbereitungen praktischer Kriegsziele, bauhauspolitische Aktualität, Kommissionskommission, Diplomatenangst, geschäftlose Stämme und nationale Interessengeschäfte ist. Doch Weltkrieg nur ein Begriff auswärtiger, fürslebiger und verlegenheitspolitischer Elanbildung am Rande Europas war und das Kanzler, das bisher zum Deutschen Reich oder zu den Niederlanden gehörte, in Wirklichkeit Weltkriegsgegenstand oder Grenzidee-Kampfobjekt zwischen Australien und

Neuseeland, Germanien und Sizilien, Germanien und Gallien mehr als ein Jahrtausend lang gewesen ist — von dem Gefühl hierfür haben wir noch nichts vernommen. Vielleicht sieht es anders damit in den leitenden Kreisen? Nun wohl, dann ist es höchstens, dass man's erfährt! Selbst jede Privatschrift, die solche Perspektiven aus deutscher Vergangenheit oder in deutscher Zukunft giebt, wurde bisher verfolgt, wie im Mittelalter, wenn der Henker einen Auftrag gegen außerbürgerliche oder gotteslästerliche Thesen erhalten hatte. Eingaben großer wirtschaftlicher Verbände oder gesellschaftlich und durch Bildung hochstehender Persönlichkeiten wurden teils ungern abgewiesen, teils ständig behandelt. Der Herr Reichsangehörige sprach selbst zu den nach der Reichsverfassung berufenen Vertretern der Nation nur wie der Pfarrer von der Kanzel, wie der Professor vom Kastell (nur mit dem Unterschied, dass die Hörer in der Kirche und im Kastell sitzen dürfen). Kein gebildetes Volk kann sich doch eine solche Behandlung höchster Zukunftsvorfragen gestatten lassen.“

Die Ausführungen der Berliner Neuen Nachrichten sind sehr charakteristisch. Sie zeigen, dass es manchen Leuten bei dem U-Bootvorwurf gegen die Regierung nicht nur auf die Führung des U-Bootkriegs ankommt. Man will hier die gute Gelegenheit nutzen, um der Regierung ein Bein zu stellen, weil man glaubt, dass diese für die verliegenen Kriegsziele, für die untere Kriegsschachmattchen Propaganda machen, ohne weiteres Feuer und Flamme sein wird.

Hausfahrungen nach einer Brodschule: „Sozialdemokratischer Imperialismus oder proletarischer Massentanz!“ standen in Eilenburg und Duisburg in den Redaktionen der Vorleseblätter sowie in verschiedenen Büros und Wohnungen von Redakteuren und Angestellten statt. Von der Brodschule, die am Mittwoch zum Verband gekommen sein sollte, wurde nirgends etwas gefunden.

In Duisburg wurde die legte Nummer der Gleichheit, die nach längeren Schwierigkeiten die Zensur passiert hatte, beschlagnahmt.

Ein agrarisches Dekret: In der zweiten Hessischen Kammer erklärte der hessische Abgeordnete Breidenbach, Oekonomie und Vorstandsmittel der Landwirtschaft, die Beschlüsse an Kartoffeln hätten nur deshalb nicht richtig ermittelt werden können, weil die Preise nicht hoch genug gewesen seien: jetzt, wo der Vorstandspreis 9,60 R. koste, liege sich ganz leicht ein wesentliches Mehr feststellen. Dieses offene Dekret eines Großgrundbesitzers rief in den Parteizeitungen des Reichs bestürzt herbei. Der Abg. Adelung (Soz.) stellte aber sofort fest, dass die Tatsachen dem Abg. Breidenbach rechtgeben. Zu weiten agrarischen Kreisen habe sich ein gemeinschaftliches Studium breit gemacht. So vertrieb eine Dorfgemeinde in der Nähe von Offenbach im Stadt Offenbach Kartoffeln einguladen; als aber die Preise erhöht waren, ließte daselbe Dorf sehr viel Kartoffeln in die Stadt.

Ein Sozialdemokrat im Kreisbaudam: In Eilenburg (Prof. Sachsen) wurde Reichstagsabgeordneter Genosse Raadum durch die kommunalen Ämterversammlungen als Vertreter der Stadt in den Kreisausschuss des Kreises Delitzsch gewählt.

Parteianangelegenheiten.

Bezugspreishöchungen der Parteipresse.

Seit unserer letzten Mitteilung am Donnerstag hat wieder eine Reihe Parteiblätter wegen der 40prozentigen Papierpreishöhung und der enormen Versteigerung aller Druckereimaterialien Erhöhungen ihrer Bezugspreise angekündigt. Neben der Hessischen Volksstimme, von deren Abonnementspreishöhung um 20 Pf. monatlich bereit gestellt, gesteht Rotar, genommen wurde, und es die Hessische Tribune in Gera, deren Bezugspreis um 20 Pf. erhöht wird, die Pfälzische Post in Ludwigshafen a. Rh. und die Wettinische Volkszeitung, deren Preis auf 80 Pf. monatlich steigt, und das Volksblatt für Sachsen auf 50 Pf. monatlich ansteigt. Die Sozialdemokratie erhöht ihren Bezugspreis auf 10 Pf. monatlich anstrengt.

Heinrich Radom gestorben:

Am 1. März starb in London ein alter Kämpfer der deutschen Sozialdemokratie: Heinrich Radom. Dieser war seit Ende der sechziger Jahre in Hamburg-Altona als sehr beliebter Redner im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein tätig. Auf der Generalversammlung 1874 in Hannover wurde Radom zum Hauptredner des Vereins und Expedient des Parteiorganisator Neuer Sozialdemokrat gewählt. Diese Wahl machte seine Heimatstadt nach Berlin nötig. Bei Gründung der Berliner Genossenschaftsdruckerei wurde er deren Geschäftsführer. Nach Erlass des Sozialistengesetzes und Verhängung des Belagerungsstandes gehörte Radom zu den ersten Ausgewiesenen. Er ging dann nach London. Dort schloss er sich dem Kommunistischen Arbeitsbildungskomitee, der Organisation der Partei hat Radom sich einen guten Namen erworben. Das deutsche Proletariat wird des verstorbenen alten Kämpfers dauernd gedenken.

Programm der französischen Sozialdemokratie

für den 26. März:

Meist trübe; wärmer; zeitweise Niederschläge.
Wasserstände der Moldau und Elbe: Subtwiss + 82, Bardubitz + 76, Brandeis + 102, Melnit + 162, Seitzmeritz + 168, Ratzig + 225, Dresden + 66.

Rechte lokale Nachrichten.

Destruktion einer gewerkschaftlichen Redaktion. Seit einiger Zeit wurden in diesen Betriebsvermögen wertvolle Verhandlungen einer unbekannten Frauensperson gestohlen. Am 24. März wurde diese Person festgenommen. Sie ist die am 2. Januar 1871 in Ottensen geborene Mathilde Buschmann geb. Hilpert, die bereits in Hamburg und anderen Städten gleiche Täterschaften ausführte. Hier fallen ihr zwei vollendete und zwei versuchte Diebstähle zur Last.

Telegramme.

Ranlings Anregung von den Alliierten abgelehnt.

Amsterdam, 25. März. Wie aus Washington gewidmet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten die Anregung des Staatssekretärs Ranling die Handelsküste zu entmachten, im wesentlichen abgelehnt. Dem Vernehmen nach bereitet Ranling ein Kündigungsurkundestand gebürtig zu den ersten Auswirkungen. Er ging dann nach London. Dort schloss er sich dem Kommunistischen Arbeitsbildungskomitee, der Organisation der Partei hat Radom sich einen guten Namen erworben. Das deutsche Proletariat wird des verstorbenen alten Kämpfers dauernd gedenken.

Neorganisation in Ägypten.

Am 24. März. Am 24. März wird gemeldet: Im Rahmen der bestiedigen Lage in Ägypten, die eine Folge des militärischen Misserfolgs an der Westgrenze ist, wurde eine Neorganisation der Truppen in Ägypten vorgenommen. General A. Murray hat den Oberbefehl in Ägypten übernommen. General Maxwell hat sich nach England begaben.

Der Kampf gegen die Deutschen auf dem Handelsweg.

London, 24. März. London Gazette veröffentlicht eine weitere Liste von Firmen im Ausland, mit denen wegen ihrer deutschen Verbindungen der Handelsverkehr verboten ist. Es sind 39 Firmen in Argentinien und Uruguay; 30 in Südamerika, 28 in Ecuador, 17 in Peru, 4 Firmen, die in allen Staaten Mittel- und Süd-Amerikas vertreten sind, eine Firma in Südkorea, 41 in Hollandisch-Ost-Indien, 15 auf den Philippinen, 36 in Thailand, und 44 in Spanien. London Gazette veröffentlicht gleichzeitig eine Verordnung, die die Liquidierung von weiteren zehn Firma in England verbietet, die deutsche Verbindungen haben, während die Gesamtzahl dieser Liquidierungen auf 78 steht.

Butterverteilung.

Die Centraleinlaufgesellschaft m. b. H. in Berlin hat der östlichen Landesverteilungsstelle für die sammelnde Woche zugewiesene Butter bis heute nicht zugefunden. Da mittin dem Stadtrat zu Dresden die zur Verteilung notwendige Menge nicht rechtzeitig angekündigt werden kann, wird folgendes bestimmt:

I. Der Verkauf von Butter ist am Sonnabend den 25., Sonntag den 26. und Montag den 27. März 1916 unterlagt.

Die Verteilung und der Verkauf finden vielmehr erst am Dienstag den 28. März und Mittwoch den 29. März 1916 statt. In diesen Tagen ist der Verkauf gestattet.

II. Diese Verschiebung der Verkaustage gilt im Interesse gerechter Verteilung für alle Butter, auch solche, die nicht von der Butterzentrale angekündigt wird. — Entschließung, ob die Verschiebung eine dauernde ist, wird bis zum Eingang weiterer Mitteilung der Landesverteilungsstelle vorbehalten.

III. Grunderklärungen gegen die Vorschrift unter I werden nach § 27 der Bekanntmachung vom 14. Januar 1916 bestraft.

Dresden, am 24. März 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 142]

Berband der Hutarbeiter u.-arbeiterinnen :: Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend ::

Für alle in der

Strohhutbranche

lebhafte Garniererinnen, Phantasiearbeiterinnen (Sal- und Heimarbeiterinnen) finden

im Bezirke Dresden Montag den 27. März, abends 8 Uhr,

im Restaurant Zur Eiche, Huttstraße 1,

im Restaurant Zum Senefelder, Raubachstraße 16,

im Dresdner Volkshaus, Ritterbergstraße 2, 1.

im Bezirk Mügeln und Umgegend Dienstag den 28. März, abends 7½ Uhr,

im Deutschen Haus, Mügeln,

im Bezirk Bannewitz-Welschhause Possendorf u. II. Mittwoch, 29. März, abends 7 Uhr,

im Gasthof zu Welschhause,

im Bezirk Dippoldiswalde-Schneideberg u. II. Donnerstag, 30. März, abends 7 Uhr,

im Restaurant Zum Schäfchenhaus, Dippoldiswalde,

im Bezirk Kreischa und Umgegend Freitag den 31. März, abends 8 Uhr,

im Gasthof Blaube, Kreischa,

Branchen-Versammlungen

hat, die sich mit der beruflichen Lage der Garniererinnen und Phantasiearbeiterinnen und dem Einfluss des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses für dieselben beschäftigen soll.

Wir richten an alle Stofflegerinnen, Saal- und Heimarbeiterinnen, gleichviel welche Teilarbeit sie ausüben oder Phantasiearbeiterin verrichten, das Erfuchen, sich aus ihrer bisherigen Gleichgültigkeit zu entzaffen und gemeinsam ihre Lage zu besprechen und bessern zu helfen.

Daher alle in die Versammlung!

[V 99]

Die Alitutionskommission.

Für Herren mit höherer Schulbildung

beginnt am 3. April in Radows Handels- und Sprachschule ein dreimonatiger Kursus, der bei täglich 4 Stunden die Grundzüge der Handelswissenschaft bietet. Honorar einschließlich der Lehrbücher 100,- R. Offiziere sowie Mannschaften mit der wissenschaftlichen Vorbildung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst bei dieser Kaufmännischen Kursus angeleitet empfohlen. — Wie schon öfter bekanntgegeben, ist für Kriegsteilnehmer (bis ein Jahr nach Friedensschluß) jeden Unterricht der Schule kostlos, auch die Lehrbücher werden unentgeltlich geliefert.

[L 142]

Deutscher Metallarbeiter-Verband Dresden und Umgegend

D. M. V.

Schützenplatz 20, I. u. II. Telefon 15079.

Folgende Veranstaltungen finden statt:

Obmänner-Sitzung:

Montag den 27. März 1916, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Dresdner Volkshauses, Ritterbergstraße 2.

Bertrauensmänner-Versammlungen

Bezirk Dresden:

Dienstag den 28. März 1916, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Dresdner Volkshauses, Ritterbergstraße 2.

Bezirk Plauenscher Grund:

Mittwoch den 29. März 1916, abends 8½ Uhr, im Döhlener Hof zu Döhlen.

Bezirk Mügeln:

Donnerstag den 30. März 1916, abends 8½ Uhr, in der Reichskrone zu Mügeln.

An diesen Versammlungen sind auch die Mitglieder eingeladen und dienen das Mitgliedsbuch als Ausweis, für die Bertrauensmänner noch die Karte.

Bauschlosser:

Sonnabend den 1. April 1916, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Dresdner Volkshauses, Ritterbergstraße 2, mit der Tagessitzung: "Stellungnahme zu einer weiteren Forderung - aufzage".

Herr Ingenieur Sippmann hält Sonnabend den 2. April 1916, nachmittags 8 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Schloßplatz 20, Saal II, einen Vortrag über: "Das Sicherheits- und die Herstellung nahtloser Rohren", wozu alle interessierten Kollegen in allgemeinen und die

Werkzeugmacher

im Besonderen eingeladen sind.

[V 105]

Jährliches Beisitz der Kollegen zu den Veranstaltungen erwartet

Die Ortsverwaltung.

RODERA



Heute

Das gewaltige

Heute

klassische Schauspiel

Spartakus

6 Akte. (Der Sklavenbefreier) 6 Akte.

Übertrifft Kleopatra, Quo vadis, Die letzten Tage von Pompeji.

Grossartige Arena-Kampfszenen.

3, 4½, 6, 7½ und 9 Uhr.

Von 3 bis 5 Uhr haben Kinder Zutritt. [A 11]

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstraße 2

Telephon 21425

Schützenplatz 20

Veranstaltungen im großen Saale:

Sonnabend den 25. März, abends 8 Uhr:

Theaterabend des Gemeindearbeiterverbandes.

Sonntag den 26. März:

Nachmittags (zum letzten Male):

Abends:

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

An der Majorsecke. Lustspiel von Ernst Wickert.

Märchen in sechs Bildern von Gross.

Das Nächste Hausfrau. Lustspiel v. Rosen.

Anfang 2½ Uhr. — Eintritt 15 Pf.

Anfang 7½ Uhr. — Eintritt mit Programm 35 Pf.

In den vorderen Lokalitäten: Frei-Konzert.

Edison Imperial
45 Prager Strasse 45 3 Moritzstrasse 3

Die Maikönigin

In der Hauptrolle

Rita Sacchetto

Hochinteressant! Hochinteressant!
Städtebilder aus unserem eroberten Gebiet

Serbiens

Zu verkaufen

gut getrag. Schuhe, 80 St. Zigaretten-
Rösten Wildstrufer Straße 80, 4. r.

Soz. Verein, 6. Kreis

Bezirk Löbtau.

Dienstag den 28. März, abends 8½ Uhr: Mitgliederversammlung in Römpkes Restaurant, Wernerstraße 36.

Ref.: Redakteur Gen. Vorheil. 1. Streifzüge durch das Löbtauerland. 2. Bericht aus dem Kreisvorstand. 3. Vereinandelegenheiten.

Gänstliches und zahlreiches Erstehen erwartet.

[V 26]

Die Verwaltung.

Eine Versammlung.

Ecksfein Zigaretten

Einzig in Qualität

Trustfrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE. DRESDEN

Bottstellen, Matratzen

preiswert zu verkaufen [B 2106]

bei Schmid, Vilmastraße 46.

M. Pischek, Großenh. Str. 117

Bereits für den nächsten Zeit:

Hermann Blechner, Dresden.

Bereits für den nächsten Zeit:

Reinhold Gläser, Dresden.

Zum nächsten Zeit:

Über die schwierige Lage des Zeitungsgewerbes ist die Deßentlichkeit in letzter Zeit allgemein, zuletzt durch die auch hier erschienene Kundgebung des Gesamtvorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger unterrichtet worden. Außerordentlich verminderter Einnahmen stehen andauernd noch wachsende, ganz enorme Mehrausgaben gegenüber. Die außerordentliche Erhöhung des Druckpapierpreises fordert unbedingt entsprechende Änderungen der Zeitungswirtschaftsbedingungen. Dabei ist in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden, daß sich der Zustand bessert, vielmehr müssen die Zeitungen mit weiteren beträchtlichen Steigerungen ihrer allgemeinen Ausgaben und aller Materialpreise und mit andauernden großen Opfern rechnen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Die obige Ankündigung zeigt, daß auch unsere Zeitung in die Notwendigkeit versetzt ist, die Erhöhung des Bezugsgeldes von 80 Pfennig auf 1 Mark einzutreten zu lassen.

Zahlreiche Zeitungen, darunter auch die bürgerliche Presse Dresden, haben schon vor längerer Zeit eine Erhöhung des Abonnementsgeldes eingetreten lassen. Jetzt sind diese Zeitungen in die Notwendigkeit versetzt worden, auf eine nochmalige Steigerung des Preises zu kommen. Auch einige sozialdemokratische Blätter haben sich bereits in derselben Wohnungsentschließung mühten.

Die Dresdner Volkszeitung hat bisher, trotz aller ganz außerordentlich großen Schwierigkeiten, die der Krieg für das Zeitungsgewerbe mit sich gebracht hat, die Preissteigerung vermieden. Wir haben uns bis zum äußersten gestrafft, unsern Lesern, die in der jüngsten Zeit schwere wirtschaftliche Lasten zu tragen haben, diese Mehraufwendung zugemessen. Die Verhältnisse haben sich aber derart entwidelt, daß auch wir uns einem unabsehbaren Zwang fügen müssen.

Die Einnahmen der Presse sind in der Kriegszeit ganz bedient geflossen. Die Inseraten- und sonstigen Debaufträge gingen stark zurück, während andererseits die Preise der Rohmaterialien außerordentlich emporschnellten. Zu allem kommt aber jetzt die überaus starke, 40 Proz. betragende Erhöhung der Papierpreise. Die große Mehrausgabe hierfür macht

aber die Erhöhung des Zeitungspreises unvermeidlich, wenn die Zeitungsgesellschaften nicht der finanziellen Verzerrung verfallen sollen. Die gesamte sozialdemokratische Presse Deutschlands sieht sich genötigt, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Auch die leitenden Organisationen der Dresdner Parteibewegung haben sich in gründlicher Beratung mit dieser hochstehenden Frage beschäftigt. Unsere Parteigenossen und -genossinnen haben alle in Betracht kommenden Erwägungen angeholt; sie haben sich davon überzeugen müssen, daß es einen anderen Ausweg nicht gibt. Sie haben schweren Herzens, aber in voller Einsichtlichkeit den Beschluss der Abonnementserhöhung gefasst.

Wir wissen nur zu gut, daß hierdurch den Angehörigen der unbemittelten Klassen ein nicht geringes Opfer auferlegt wird. Und doch darf gesagt werden, daß es gering erscheint neben den zahllosen, viel, viel größeren Opfern, mit denen des Krieges fruchtlose Zeit der Arbeiterschaft belastet. Und — Parteigenossen und Parteigenossinnen! — in diesem Falle handelt es sich um ein Opfer, das wir für unsere eigene Sache, für unsere ureigensten Interessen darbringen müssen.

Unsere sozialdemokratische Arbeiterpresse muß unbedingt durch die Schrecken des Weltkriegs durchsetzen werden. Wie leben in ungewöhnlichsten und schweren Zeiten und wie müssen uns für eine noch ganzlich ungewisse, aber sichere Zukunft wappnen. Es werden die größten Schicksalsfragen zur Entscheidung gelangen.

Die Bezug- und Anzeigenpreise müssen darum in ganz Deutschland vom 1. April an eine Erhöhung erfahren, die wie in gleicher Weise wie die andern maßgebenden Dresdner Tageszeitungen so bescheiden wie möglich bemessen haben.

Vom 1. April an wird der Bezugspreis der Dresdner Volkszeitung auf 1 Mark monatlich, vierteljährlich 3 Mark, der Anzeigenpreis auf 35 Pf. für die sechsgespaltene Petzitzzeile festgesetzt.

Die Preise stehen auch dann noch angesichts der Leistungen und Verbreitung der Zeitung zurück hinter denen gleichzubewertender Blätter in andern Großstädten. Die Dresdner Zeitungen glauben daher auf das allgemeine Verständnis für solche Notwendigkeit rechnen zu dürfen.

Die Arbeiterschaft muß durch ihre Presse Einfluß auf die Gestaltung des europäischen Friedensschlusses gewinnen. Sie muß ihre Presse als starke Waffe in der Hand behalten, um die alldann unschätzbar kommenden großen sozialen Kämpfe erfolgreich zu bestehen. Wollte die Arbeiterschaft jetzt das unvermeidliche Opfer nicht darbringen, so würde sie bald weitaus größeren Schaden davontragen. Das Opfer, das jetzt gebracht wird, wird in Zukunft der kämpfenden Arbeiterschaft vielfach wertvollen Erfolg verschaffen!

Die Dresdner Parteileitung dankt den Parteigenossen und Parteigenossinnen, insbesondere auch den Frauen unserer Partei im Felde stehenden Freunden, für die tapfere Tugend, die sie bisher in den Unbillen der Kriegszeit der Partei und ihrer Presse gewahrt haben. Die Parteileitung ist überzeugt, daß alle unsere Genossen und Genossinnen in ihrem viel bewährten Opfermut auch die jetzt unvermeidlich gewordene Forderung erfüllen werden!

Haben wir mit Mut und Entschlossenheit aufrecht, was wir in vielen Jahren aufgebaut haben!

Lasst uns das Werk, das in vielseitiger Parteiarbeit aufgebaut wurde, nicht Schaden nehmen! Geben wir ihm, was es braucht, um in Sturmgebran des Weltkrieges bestehen zu können! Lohnt uns alleamt unsere Pflicht zu

für unsere Partei und für eine schönere Zukunft!

Die Verlustliste
der sächsischen Armee Nr. 267 ist heute abend zur Ausgabe gelangt und liegt in unserer Lesehalle, Bettinerplatz 10 aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Schwere Strafe wegen Verkaufs verdorbenen Kartoffeln.

Der Kaufmann Heise in Leipzig hat im November vergangenen Jahres 24 Zentner Kartoffeln zum Preis von 4,20 M. pro Zentner an seine Kunden verkauft, die nach dem Gutachten des Bezirksarztes zu mindestens zwei Dritteln verdorben und für den menschlichen Genuss ungeeignet waren. Die Kartoffeln waren matschig und faul. Er hatte sich deshalb unter der Anklage des Preiswunders, Betrugs und der Nahrungsmittelfälschung vor dem Leipziger Landgericht zu verantworten. Heise wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Es wird sich kaum jemand finden, der den Mann bedauert, wenn auch gegeben werden muß, daß die Strafe empfindlich ist. Bedenkt man aber, daß wahrscheinlich ärmer Leute durch diese Manipulation geschädigt worden sind, die in der jüngsten Zeit doppelt schwer zu leiden haben und sich durch den Ankauf von Kartoffeln vor dem Kriegsbeginn schützen wollten, wird man die Strafe angemessen finden. Zu wünschen bleibt aber, daß in allen Fällen mit solchen Säcken vorgegangen werde. Wir erinnern uns, da der Klagen aus vielen Gemeinden über Zusendung verdorbenen Kartoffeln aus ländlichen Bezirken. Besonders bemerkenswert waren in dieser Beziehung die Erfahrungen der Gemeinde Ottendorf-Okrilla vor einigen Monaten, die für 6000 M. Kartoffeln von einer landwirtschaftlichen Genossenschaft in Schlesien festgekauft hatte, die Kartoffeln aber nach Heraufsetzung der Höchstpreise zu den alten Vereinbarungen nicht bekommen konnte, schließlich aber einen Posten ungenießbaren Kartoffeln zugeschickt. Wir haben die Angelegenheit vor einigen Monaten eingehend gewürdigt und auch mitgeteilt, daß die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben worden sei, von einer Bestrafung aber keiner noch nichts gehört.

Es wäre doch interessant, festzustellen, wie diese Sache ausgegangen ist. Vor allem aber muß gefordert werden, daß auch gegen die Agrarier mit gleicher Schärfe wie gegen den Leipziger Händler vorgegangen werden muß, wenn sie sich in gleicher oder ähnlicher Weise schuldig machen.

Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger.

Zur Landtage war ein nationalliberaler Antrag auf Schaffung von Kriegerheimstätten eingegangen. Damit hat sich die R e c h e n s c h a f t s d e p u t a t i o n der Kreuzen Kammer beschäftigt und nach längeren Beratungen einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Die Kammer wolle beschließen:

1. Gemeinden und Bezirksverbände zu veranlassen, den heimkehrenden Kriegern leerstehende Wohnungen in ersten Linie nadzuweisen;
2. zwecks Feststellung der leerstehenden Wohnungen in den Gemeinden eine Statistik zu erheben und über die baldmöglichst den Ständekammern Mitteilung zu machen;
3. den Wohnungsnachweis, den neuen Verhältnissen Rechnung tragend, gründlich auszubauen und Beratungsstellen für Wohnungsfürsorge im allgemeinen und insbesondere für die aus dem Felde Heimkehrenden einzurichten;
4. die Gemeinden und Bezirksverbände auch fernherum anzuhalten, Kleinwohnungsbau unter Beihilfe von Staatsmitteln zu fördern. Soweit es sich um Verbesserung alter Wohnungen beziehtlich um Umbau solcher für Kleinwohnungen handelt und hierbei Maßregeln zur Kreditbeschaffung für den bestehenden Haushalt in Frage kommen, geeignete Maßnahmen zu treffen, sowie weiter reichlich baupolizeiliche

Ausnahmen durch ihre ausführenden Organe zu gestatten;

5. neben der Beschaffung von Handwerker- und Arbeiterstellen für Kriegsteilnehmer, vor allem auch für die Kriegsbeschädigten, die gezwungen sind, ihren Beruf zu wechseln, die Gründung von Haushaltswirtschaften und von Wirtschaftsstätten nach jeder Richtung zu fördern und zu diesem Zwecke, soweit möglich, staatliche Ländereien zu günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, Kirchen- und Schulbehörden sowie Gemeinden und Bezirksverbände zu veranlassen, mit ihrem Landesbehörden in gleicher Weise zu verfahren.

Die Regierung hat die Einbringung eines im Sinne des Antrages gehaltenen Gesetzentwurfs zugelegt. Auch soll des Landeskulturrentenbank ermächtigt werden, für das Jahr 1916 die zur Ausleihe auf 2. Hypotheken zugunsten des gemeinnützigen Kleinwohnungsbau's zur Verfügung stehende Summe von 3 Millionen Mark auf 7 Millionen Mark zu erhöhen.

Die Leipziger Handelskammer zu den Reichssteuervorlagen.

Die Leipziger Handelskammer hat sich in ihrer letzten Sitzung mit den Gesetzentwürfen über die Quittungsteuer, den Frachtfundstempel und die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren beschäftigt und sich hier im großen und ganzen die Stellungnahme des Deutschen Handelstages zu eigen gemacht. Bei der Quittungsteuer wird insbesondere gewünscht, daß der gesamte bargeldlose Zahlungsausgleich der Banken und der öffentlichen und gemeinnützigen Sparkassen gleich dem Postfrachtabrechnung von der Quittungsteuer befreit und ebenso wie dieser nur mit einer Gebühr von 5 Pf. für jede Gutschrift belegt werde. Dem Frachtfundstempel und der Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren will man nur zustimmen, wenn diese eine schwere Belastung von Handel, Gewerbe und Industrie dorfsiedlenden Gebühren erhöhung nach dem Kriege wieder beseitigt und die Höhe des Frachtfundstempels bezüglich ihrer Höhe einer gründlichen Prüfung unterzogen werden.

Privateleihen und staatliche Elektrizitätsversorgung.

Der Verband der im Gemeindebesitz befindlichen Elektrizitätswerke Sachsen, der durch die staatliche Elektrizitätsversorgung bestreit werden soll, äußert sich über die Denkschrift und Abfertigung der Regierung wie folgt:

Die Regierung erläutert bei dem Unternehmen einer staatlichen Elektrizitätsversorgung Sachsen annehmend ihre nächste Aufgabe und den besonderen Voraus ihres Vorgehens darin, daß der Staat die Elektrizitätswerke der Privatgesellschaften in die Hand bekommt. So leitet sie ihr Programm ein mit dem Anlauf eines Elektrizitätswerkes in der Oberlausitz, das einer Tochtergesellschaft der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gehört. Die dabei übernommenen Befreiungen des Staates werden von dem Landtag besonders sorgfältig geprüft werden müssen. Nach dem Denkschrift bestreitigt der Gesetzgeber die Gegenleistung, u. a. darin, daß der Staat der Gesellschaft, die das zu dem Werke gehörende Versorgungsgebiet auch weiter behält, die ausgeschlagige Versorgung der angehörenden Gemeinden bis längstens zum Jahre 1924 gewährleistet, und zwar in der Form, daß der Staat einmal darauf verzichtet, aus dem angeschafften Werke innerhalb des Interessengebiets der Gesellschaft an einen Dritten Strom zu verkaufen, und daß er weiter seine bisher nur volkswirtschaftliche Erlaubnis zur Nutzung von Staatsbesitz für die Leitungsbauten der Gesellschaft in eine unbedeutliche Konzession umwandelt. Dadurch wird die Stellung der Privatgesellschaft rechtlich und wirtschaftlich eine Stärkung erzielt, die wohl kaum der Zweck des staatlichen Vorgehens sein kann, so ist zunächst der Zweck bestreitigt, ob die Stände dem Vertrage in dieser Form ihre Zustimmung erteilen werden.

Liman's Nachfolger.

An Stelle ihres verstorbenen politischen Beiratstellers Dr. Paul Liman haben die Leipziger Neuesten Nachrichten vom 1. Juli d. J. an den politischen Schriftleiter des Berliner Tageblattes Dr. Paul Harnisch verpflichtet.

Seither hat sich Dr. Harnisch in linksliberaler Richtung betätigt. Und jetzt? Die L. N. N. sind bekanntlich ein in allen

Niedrigungen schillerndes Schriftstellerblatt mit altdem Eindruck.

Zur Verwertung der Rückenabfälle.
Der Landestauritrat für das Königreich Sachsen hat mehrfach angerufen und auch Anträge beim Königl. sächsischen Ministerium des Innern gestellt, die Verwertung dieser Rückenabfälle zu organisieren. Für die Bedeutung dieser Maßnahmen bringt er folgende Zahlen bei: In den drei sächsischen Großstädten Dresden, Leipzig und Chemnitz leben gegenwärtig rund 1,4 Millionen Einwohner. Aus den Abfällen dieser Städte können 250 000 Zentner Kroßfutter im Jahre gewonnen werden, das sind 800 Zentner für den Tag. Mit diesen 800 Zentnern kann man nun 2500 Kühe so ernähren, daß sie mindestens täglich 25 000 Liter Milch ergeben. Bei der jetzigen Milchnot wäre das ein sehr erwünschter Aufschwung.

Selbst wenn diese Rechnung richtig wäre, bliebe doch zu bedenken, daß die Rückenabfälle seither schon zum größten Teil gesammelt und zu Viehfutter verarbeitet werden sind. Jedenfalls bleibt ein rationelleres Verfahren wünschenswert.

Leipzig. Im Leihungsbezirk Leipzig sind auf die vierte Kriegsonleihe rund 161 Millionen Mark gezeichnet worden. Die Leihungsergebnisse der früheren Leihen waren: 76 Millionen Mark auf die erste, 180 Millionen Mark auf die zweite und 220 Millionen Mark auf die dritte Kriegsonleihe.

Plauen i. S. Mit Rücksicht auf die stetig steigenden Kosten für alle Lebensbedürfnisse bewilligten die Stadtverordneten eine Erhöhung der Kriegsfamilien-, der Tiefarbeiter- und Arbeitslosen-Unterstützung um etwa 10 Pf. täglich pro Kopf, für jedes Kind um 5 Pf. Der Mehraufwand, der dadurch der Stadt erwächst, bezieht sich auf rund 70 000 M. im Monat.

Wieder eingefangen.

Zwei beurlaubten Grenadiere aus Radebeul und Leisnig gelang in der Sonnabendnacht die Entnahme von drei russischen Uнтерoffizieren, die sie an die Polizeiwache Radebeul abliefern. Durch Mitwirkung eines vorligen Herrn als Dolmetscher wurde festgestellt, daß die Gefangenen aus einem Lager bei Berlin entflohen waren und sich seit dem 17. März auf der Flucht befanden. Die Nacht dazwischen sie zum Fortkommen, am Tage blieben sie in Waldern. Alle drei waren in der großen Schlacht an den Masurischen Eämpfen vor 17 Monaten gefangen worden. Ihre Heimat ist Sachsenburg in der Prüm und Ahr. Die großen russischen Brüder waren voller Freude und Lebensmittel, die sie aus Russland erhalten haben. Sie versicherten, daß sie im Walde bei Dresden zwei Männer getroffen hätten. Jedenfalls haben sie im Moritzburger Walde Bildschilde für Bären gehalten. Sie wurden an die nächste militärische Wache in Dresden abgeliefert.

Kleine Nachrichten aus dem Kriebe. Drei weibliche Einbrecher stiegen in der Nacht zum Donnerstag, nachdem sie die Glasscheibe zerkrümmt, in den Laden des Kaufhauses Germania in Plauen und stahlen für 500 M. Ware. Zwei der Diebinnen, Hellendorf und Stellmacher, wurden festgenommen. — In einem Feldwassergruben des Kreisfischerdorfes bei Egau wurde der Leichnam eines ungefähr 40- bis 50jährigen Mannes aufgefunden, dessen Herzstück bisher nicht ermittelt werden konnte. Der Leichnam dürfte schon einige Zeit an der Unfallstelle gelegen haben; er hat wahrscheinlich in der Dunkelheit einen in der Nähe befindlichen Großteil zur Rächtigung aufsuchen wollen und ist dabei verunglückt.

Stadt-Chronik.

Vermiht.

Namenlose Leiden müssen die Angehörigen von Soldaten erdulden, denen gemeldet wird, daß ihr Sohn, Bruder, Gatte oder Brüderin vermisst wird. Namenlich dann, wenn die Ungewißheit über das Schicksal des Vermissten längere Zeit hindurch dauert. Alle möglichen Schreckensbilder stellen sich immer wieder vor die Seele, quälen und peinigen und lassen nicht zur Ruhe kommen. Vergibt aber auch noch so lange Zeit, ohne daß eine bestimmt Nachricht oder über den Vermissten zu erkennen ist, das legt ziemlich Hoffnung vergründet doch nicht.

Einem Abonnenten unserer Zeitung war es befremdet, daß die Leiden durchzuführen, die die längere, unbestimmte Ungewissheit um einen bestimmten Sohn mit sich bringt. Einige Monate lang konnten die Eltern nicht ruhen, bis endlich

Sal ihres Sohnes erfahren, langsam bröckelte Stück für Stück von dem vergeblichen Vertrauen auf eine glückliche Rettung des Geschicks und mehr und mehr festigte sich der Glaube, daß der Vermißte nicht mehr unter den Lebenden sei. Die letzte Nachricht d's in Österreich dienenden Artilleristen war mittels Fliegerpost aus dem von den Russen belagerten Przemysl gekommen, und zwar am 10. Januar 1915. Von da an nichts mehr und alle Bemühungen, das Dunkel zu erhellern, waren vergebens. Plötzlich, am 9. Februar 1916, kam wieder eine Sticke aus einem Dorfe im Gouvernement Kostochka am Kaspiischen Meer, auf der der Vermißte meldete, daß er sich in Gefangenschaft und den Verhörfürzessen entsprechend gesund und munter befände. Die große Freude der Eltern kann man sich vorstellen. Der Wolfgang zeigt aber wieder, daß bei Vermißten, besonders bei solchen, die mit den Russen im Kampfe standen, immer noch auf ein gutes Ende gehofft werden kann, solange nicht eine Nachricht vorliegt, die über das Schicksal des Angehörigen schere Auskunft gibt. Für Frankreich und England gilt das allerdings in geringerem Maße, weil in diesen Ländern geordnetere Verhältnisse herrschen als in Russland.

Entschädigungspflichtiger Unfall in fremden Betriebe.

Der bei der Dresdner Wasch- und Schleißgesellschaft in Sicherung stehende Wälder H. hatte den Nachwirt im Sachsenwerk zu Niedersfelditz zu versetzen. Als er eines Nachts, um die auf der Bahnhöfe gelegene Bahnstrecke zu stechen, die Anschlußgleise betrat, wurde er von einem Raubtierzug erschossen und auf der Stelle getötet. Die Witwe hat bei der Versicherungsanstalt für Feinmechanik und Elektrotechnik, bei der das Sachsenwerk versichert ist, Anspruch auf Sintezbliebenrente erhoben, aber einen ablehnenden Bescheid erhalten. Die Firma (Sachsenwerk) hat sich zuerst gesträubt, den Unfall überhaupt anzumelden, da H. nicht bei ihr, sondern bei der Wasch- und Schleißgesellschaft angestellt gewesen und von dieser mit der regelmäßigen Überwachung des Betriebes des Sachsenwerks betraut gewesen sei. Im Einspruchsverfahren wurde festgestellt, daß die Anschlußgleise zwar auf vermietetem Areal der Staatsseefahrt liegen, aber im Eigentum des Sachsenwerkes seien, doch sich also der Unfall im Bereich dieses Betriebes zugeschlagen hat. Nach Ansicht der Klägerin ist es für die Frage der Unfallentschädigung völlig gleichgültig, wer den Arbeiter versichert hat und von wem er ange stellt ist, die Hauptfrage sei, daß er eines Betriebsgejagte erlegen wäre. Die Firma mache geltend, der Verstorbene habe verboten, während die Gleise betreten. Die Streitfrage drehte sich darum, ob H. dadurch, daß er den Betrieb des Sachsenwerks überwachte und eines im Interesse dieses Betriebes tat, versicherungspflichtig geworden sei.

Das Oberverficherungsamt Dresden hat die Berufsgenossenschaft zur Gewährung der gesetzlichen Entschädigung und einer sofortigen Barentschädigung von 100 M. verurteilt. Die Rechtslage sei nicht ganz einfach, jedenfalls steht aber fest, daß der Unfall im Betriebe erfolgt ist. Einzige zweideutigste liege die Frage, ob der Angestellte der Wasch- und Schleißgesellschaft als verficherungspflichtig im Betriebe des Sachsenwerkes angesehen werden könne. In einem früheren Falle habe das Reichsverficherungsamt entschieden, daß ein öffentlicher Beamter, der in einem Privatbetriebe beruungsfürte, von der Berufsgenossenschaft zu entshäbigten sei, da er mit seiner Tätigkeit im Betrieb betriebe diesem einen Vorteil verschaffen wollte. Hier handle es sich nun zwar um den Angestellten einer Privatgesellschaft, der aber ebenfalls einer Betriebsgesellschaft angehöre. Seine Tätigkeit habe dazu beigetragen, daß Interesse des Betriebes wahrgenommen. Deshalb müsse die Berufsgenossenschaft den Unfall entshädigen, zu der der Betrieb gehöre.

Beaufsichtigung und Behandlung syphilitischer Kinder.

Kind.

Die Biekhinder- und Armenärzte sowie die städtischen Krankenhäuser haben in den Fällen, wo bei Kindern, die der Aufsicht des Fürsorgeamtes unterstehen, Syphilis festgestellt wird oder dringender Verdacht auf Syphilis besteht, dem Fürsorgeamt Mitteilung von der Diagnose zu geben. Um die gleiche Mitteilung werden die hiesigen Polikliniken und die nicht unter städtischer Verwaltung stehenden Kranken- und Entbindungsanstalten ersucht. Beim Fürsorgeamt wird über diese syphilitischen und syphilisverdächtigen Kinder eine Liste geführt. Um möglichst zeitig die angeborene Syphilis festzustellen, haben die aufsichtsführenden Pflegerinnen Säuglinge bis zum Alter von 3 Monaten aller 14 Tage zu besuchen und bei verdächtigen Anzeichen die unverzüglichste Untersuchung durch den Biekhinderarzt zu veranlassen. Säuglinge sind im ersten Vierteljahr mindestens zweimal, und zwar das erste Mal innerhalb der ersten sechs Lebenswochen, zur ärztlichen Rüsterung zu bringen. Ebenso sind die als syphilisverdächtig gemeldeten Kinder vom Fürsorgeamt sofort zur nächsten Rüsterung heranzuziehen. Falls die Diagnose zweifelhaft ist, ist das Kind zur Blutuntersuchung dem Säuglingsheim oder dem Stadtkrankenhouse schriftlich zu überweisen, die über den Ablauf der Untersuchung das Fürsorgeamt zu benachrichtigen haben. Syphilitische Kinder sind einer antisyphilitischen Behandlung zuzuführen. Fälle offener Syphilis sind einem Krankenhaus zur Kur zu überweisen. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn das Kind von seiner eigenen Mutter versorgt wird und andere Kinder in dieser Familie nicht vorhanden sind. Außerhalb des Krankenhauses wird die Behandlung von den Biekhinderärzten ausgeführt, deren Vergütung nach den Mindestsätzen der ärztlichen Gebührenordnung erfolgt. Eine Behandlung durch andere Ärzte ist mit Genehmigung des Fürsorgeamtes zulässig. Für die Behandlung, insbesondere die Art und Aufeinanderfolge der vorgunehmenden Kuren werden einheitliche Grundzüge aufgestellt. Der Erziehungsberechtigte wird durch das Fürsorgeamt von der Bekanntung des Kindes und von der eingeleiteten Behandlung benachrichtigt. Widerspricht er der Behandlung, so ist die Entschließung des Vormundschaftsgerichts herbeizuführen. Die Biekhinderärzte sind einstimmig beauftragt und ermächtigt, die Biekmutter oder selbstversiegende Mutter von der Syphilis des Kindes zu unterrichten. Dabei sind diese mit den nötigen Verhaltensmaßregeln zu versehen, auch ist die Biekmutter zur Geheimhaltung der Diagnose nochdrücklich zu veranlassen. Ferner ist nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß sich auch die Eltern des syphilitischen Kindes einer Behandlung unterziehen. Syphilitische Kinder dürfen während der dreijährigen Beobachtungs- dauer nicht bei Biekmütern untergebracht werden, in deren Pflege sich andere, gesunde Kinder befinden. Die Erziehungsberechtigten sind anzubieten, die in die Liste einge tragenen Kinder nicht nach auswärts in Pflege zu geben. Besieht dies dennoch, so hat das Fürsorgeamt die auswärtigen Pflegestellen oder die je nach den Umständen konst eignete Stelle (Gemeindewaisenstätte usw.) von der Krankheit des Kindes zu benachrichtigen. Die in die Liste eingetragenen syphilitischen Kinder sind dem Biekhinderarzt drei Jahre beizubringen, und zwar älter drei Monate vorzuhaben.

Die durch die Behandlung syphilitischer Kinder auf Grund dieser Bestimmungen entstehenden Kosten werden von der Stadtgemeinde getragen.

Steine Butter.

Die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin hat der sächsischen Landesverteilungsstelle die für die kommende Woche zugewiesene Butter nicht zugesandt. Da infolgedessen dem Stadtrat zu Dresden die zur Verteilung notwendige Menge nicht rechtzeitig angeeist werden kann, ist — laut amtlicher Bekanntmachung — bestimmt worden, daß der Verkauf von Butter am Sonnabend den 25., Sonntag den 26. und Montag den 27. März 1916 untersagt wird und die Verteilung und der Verkauf vielmehr erst am Dienstag den 28. März und Mittwoch den 29. März 1916 stattfinden.

Bei der geringen Menge von Butter, die bisher verteilt werden konnte, heißt das, daß die Einwohnerchaft Dresden bis Dienstag ohne Butter ist. Das wäre nicht schlimm, wenn es genügende Ernährmittel, besonders Fett gäbe. Aber das ist ja bekanntlich auch nicht zu haben. Wenn der Mangel wirklich nur an einer unzweckmäßigen Verteilung liegt, wie dem Publikum immer und immer wieder vorgeredet wird, dann wäre es allerhöchste Zeit, gegen diesen Zustand energische und wirkliche Maßnahmen zu ergreifen. Die Vertrösterei bekommt das Volk endlich einmal satt.

Den Brotkorb noch höher.

Viehher konnte man — so lesen wir in einem biesigen Blatte — in Dresden markenfreies Brot in den Preisslagen von 90 Pf. bis 1,80 M. für den Bierpfundlaib erhalten. Das billigste war das sogenannte Schlüterbrot, das in den Geschäften stürmisch begehrte wurde, nicht nur von starken Brotaffären, die mit ihren Brotkarten nicht ausklamen, sondern auch, um in Haushaltungen mehr Brotkarten zur Mehllanschaffung verwenden zu können. Das ist von jetzt an nicht mehr möglich, denn Schlüterbrot darf fortan nur mehr gegen Brotmarken abgegeben werden. (1) Bei den anderen markenfreien Broten schützt der hohe Preis gegen ihren Bezug zur Ersparnis und anderweitigen Verwendung der Brotkarten. In Berlin ist übrigens jetzt ein neues markenfreies Kriegsbrot unter dem Namen „Karabrot“ aufgetaucht, das, zumal es im Preise verhältnismäßig billig ist, viel gekauft wird. Es ist eine Art Schrotbrot von weißer Färbung und hat einen recht guten Geschmack.

Zoologischer Garten. Um Viertag wurde von dem schwarz-weiß-gescheckten Lama ein Junges geboren, das männlichen Geschlechte ist und dem schwarzen Vater nachahrt. Die Lamas sind ja vor Tausenden von Jahren von den alten Peruanern aus einer der Wildformen der südamerikanischen Kamele, dem Guanako, gezüchtet und als Haustiere in der mannigfachsten Weise gefärbt und gezeichnet, während die Wildformen das gleichmäßig gelbbraun gefärbte Haarskleid haben, das an der Bauchseite in weiß übergeht. Die Jungen sind gleich vom Augenblick der Geburt fertige Tiere, die mit der Mutter sofort auf die Weide gehen, wenn sie sich auch vorerst noch mit der Nahrungsaufnahme auf die Milch der Mutter beschränken. Sehr auffallend sind die ungeheuer langen Beine im Verhältnis zu dem schwächlich entwickelten

Mus der Umgebung.

Leubnitz-Reußstra. Montag vormittag Eierberkauf
im Greißelkraut. Stück 16 Pf.

Blauenscher Grund. Wir weisen hiermit noch einmal auf den morgen, Sonntag, stattfindenden Opernabend in der Roten Schänke hin. Ausgeführt wird die komische Oper **Der Waffenschmied**. Karten sind im Vorberkauf bei Gustav Müller und in der Röten Schänke zu haben.

Deuben. Die Kriegsunterstützung auf die Zeit vom 1. bis 15. April wird Freitag den 31. März, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, bei heisiger Gemeindekasse, für den Ortsteil Niederhänsel an denselben Tage auf dem Gemeindeamte dasselbst ausgezahlt.

Leuben. Die Kartoffelversorgung wird in der hiesigen Gemeinde wie folgt geregelt: Die Abgabe von Speisekartoffeln, soweit Vorräte vorhanden sind, erfolgt nur an in Leuben wohnhafte Verbraucher. Die Weitergabe bezogener Kartoffeln an außerhalb Leuben wohnhafte Personen ist strengstens verboten. Die abgegebenen Kartoffeln dürfen nicht verfüttert werden. Der Bezug und der Verkauf von Kartoffeln ist an die Abgabe von Kartoffelmarken gebunden. Es werden Kartoffeltarten ausgegeben, die bis auf weiteres für die Person auf sieben Pfund Speise-

Kartoffeln für eine bestimmte Kalenderwoche laufen. Ausgabe der Kartoffelkarten erfolgt durch die Vertrauensmänner der Brotkartenbezicke gleichzeitig mit der Ausgabe der Brotkarten. Die Abgabe von Kartoffeln auf die Karte ist nur innerhalb der angeordneten Geltungsbauer zulässig. Zum Bezug von Kartoffelkarten sind alle hier wohnhaften über ein Jahr alten Personen berechtigt. Wer einen Vorrat von Kartoffeln besitzt, der den Bedarf in Höhe von sieben Pfund auf die Wochenbrotkarte für die nächsten vier Wochen deckt oder vier Lieferungen in dieser Höhe von außerhalb Leubens erhält, darf die Zuteilung von Kartoffelkarten nicht fordern. Wer die Zuteilung von Kartoffelkarten beantragt, hat dem Vertrauensmann genau anzugeben, welche Kartoffelvorräte er noch zur Ernährung der Personen, für die die Karten bestimmt sind, besitzt oder innerhalb der vierwöchigen Ausgabefrist von außerhalb Leubens geliefert erhält. Der Gemeindevorstand behält sich vor, diese Angaben nachprüfen zu lassen. Der Vertrauensmann hat die Pflicht, nur solche Kartoffelmarken zuzuteilen, als zur Erfüllung des für vier Wochen nach sieben Pfund auf jede Wochenbrotkarte zu berechnenden Gesamtbedarfs nach Abzug des Vorrats oder zu erwartender Lieferungen noch benötigt werden. Hierbei sind als abzugehende Karten die zu behandeln, deren Datum dem Ausgabetage zunächst liegt.

Gerichtszeitung.

Landgericht

Ein internationales Hotelrätsel.
Der 1878 in Dresden geborene Kaufmann und Stellner Fritz Landau hat eine bewegte Vergangenheit. Er ist österreichischer Staatsangehöriger der Abstammung nach, besuchte hier das Wettin-Gymnasium und machte sein Freiwilligen-Examen. Angeblich hat er danach in Halle und Wien Medizin studiert. Diese Studien soll er in Amerika fortgesetzt und dort sein Doctor-Examen gemacht haben. 1902 kam er wieder nach Europa und begann ein Abenteuerleben. In Frankfurt a. M. wurde er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er ging dann nach der Schweiz. In einem Hotel zu Luzern stahl er Goldsachen im Wert von 4500 M., dieser Diebstahl brachte ihm 4 Jahre Zuchthaus ein. Nach Verbüßung dieser Strafe begabte er England mit seiner Begleitfrau. In einem Londoner Geschäft stahl er Juwelen im Wert von 36 000 M., wofür er zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Zwei Jahre später war er Hotelbesitzer in Baden-Baden. Mehrere Diebstähle, die er in seiner Stellung verübt, hatten eine Verurteilung zu 2½ Jahren Gefängnis zur Folge. Nachdem er das Licht der Freiheit wieder erblickt hatte, wandte er sich nach Dresden und quartierte sich als Sommergäst in Böhmen ein. Von hier aus verübte er eine Reihe Diebstähle in den verschiedenen Gebäuden, die zu Lehmanns Sanatorium auf dem Weissen Hirsch gehören. Diese Diebstähle sowie einige weitere im Union-Hotel am Hauptbahnhofe führte er Anfang August 1910 aus. Mitte August wurde ihm hier der Boden zu heiß und er ging nach Böhmen, wo er in einem Hotel in Franzensbad für 2000 M. Juwelen stahl. Von Dresden aus war ihm die Polizei auf der Spur. In Teplitz wurde er verhaftet und in Prag zu 5 Jahren schwerem Arrest verurteilt. Im Dezember 1915 wurde er an die Dresdner Behörden ausgeliefert.

Da den Schmausischen Kramberhäuschen besicht die Sittie, daß die Hotlgäste, wenn sie im Walde spazieren gehen, wohl ihre Zimmer abschließen, die Schlüssel aber außen an die Tür hängen. E ging nun in die Häuser, schloß die Zimmer auf und sah, was er erlangen konnte. Reisekoffer, wenn sie verschlossen waren, öffnete er mit seinen Schlüsseln, von denen er genügend bei sich trug. Die Ausbeute an Schmuckstücken und Bargeld, die er machte, geht hoch in die Tausende. Wenn er überschaut wurde, was mehrmals vorgekommen ist, war er nie um eine Ausrede oder eine Entschuldigung verlegen. Seinen letzten Eireich verübte er am 18. August 1910 im Union-Hotel. Er hatte erfahren, daß zwischen 11 und 12½ Uhr eine amerikanische Gesellschaft von 30 Personen abreiste; die Aufregung und Verwirrung bewußte er, um einigen Glämmern Besuch abzuspalten. Er stahl einer Dame aus dem Koffer 700 M. und zwei Broschen im Werte von 1000 M. und einer anderen einen Photapparat und mehrere andere wertvolle Gegenstände. Der Angestellte war bis auf einen unbedeutenden Hall in vollem Maße gesündigt. Ein Motiv für seine Handlungswille konnte er nicht angeben. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Sicherheitshaft.

Brillekaften

W. H. Gelenkzähne. Das Zeichen 1 A 40 findet sich in unserem Verzeichnis nicht; doch bedeutet 40 im allgemeinen Erkrankungen des Herzens, somit wird 1 A 40 wohl sowiel heißen wie leise Herz-
erkrankung oder etwas unregelmäßiger Herzschlag. 1 L 48 behagt: Chronische Herzerkrankungen, die den Gebrauch der Gliedmaßen und die allgemeine Leistungsfähigkeit nicht wesentlich und nicht andauernd beeinträchtigen, namentlich nicht mit Gewichtseinflussungen verbunden

2. M. Döbeln. Derartige Besonderheiten erscheinen völlig unfehlbar.

Fr. W. J. Schäfer Straße. Die Wohnung muß so zeitig verkündt werden, daß der neue Mieter noch am 1. April einzöumen

Eingegangene Druckschriften.
Von der *Neuen Zeit* ist soeben das 26. Heft vom 1. Band des 34. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte des Heftes heben wir hervor: Die ultimative Frage. Von A. Stein. — Geld und Kapital in der Kriegswirtschaft. Von E. Varga (Budapest). — Die Konsumvereine am Ende des Kriegs. Von H. Flechner. — Die Neuordnung der Welt. Die Phantasie eines „Großbürgerlichen“.) Von Spectator. — Literarische Fundstücke: Joseph Stoyenni. Wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland. — S. Schütz. — Kritik.

Konsum-Verein Vorwärts

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Grosse Zwingierstrasse 12/14
Königsbrücker Strasse 38
Markgraf-Kleinrich-Strasse 31

Löbau: Kesselsdorfer Str. 22
Cotta: Grillparzerstrasse 12
Niedersedlitz, Schulstrasse 21
Pirna: Reibahnstrasse 3

Deuben: Dresdner Strasse 43
Potschappel: Dresdner Str. 33
Schwitz: Hartigswalder Strasse

Zur Konfirmation

empfehlen:

Schwarze Kleiderstoffe
Farbige Kleiderstoffe
Konfirmanden-Jackets
Konfirmanden-Paletots
Konfirmanden-Handschuhe
Konfirmanden-Korsette
Umschlagetticher
Kopfschals, Gürtel

Weisse Unterröcke
Lüster-Unterröcke
Moiré-Unterröcke
Leinen-Unterröcke
Konfirmanden-Hemden
Konfirmanden-Beinkleider
Konfirmanden-Schürzen

Konfirmanden-Anzüge
Konfirmanden-Mützen
Maschinisten-Anzüge
Konfirmanden-Hüte
Arbeitsblusen
Kragen, Manschetten
Krawatten Chemisette
Sehrlinge, Spazierstöcke

Konfirmanden-Stiefel
Konfirmanden-Schuhe
Turnschuhe und Sandalen
Konfirmanden-Arbeitsschuhe
Strümpfe und Socken
Schriftsetzer- u. Malerkittel
Arbeitshoschen und Westen

Damen-Paletots und -Mäntel

Kinder-Anzüge - Jünglings-Anzüge - Männer-Anzüge

Lasz/14) Nur moderne Neuheiten :: Prima-Qualitäten :: Mäßige Preise :: Große Auswahl

Neueste Karte des Weltkriegs

80×110 Centimeter. Preis 1 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10



Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden und Umgebung

Wie weitere Opfer des Krieges fallen:

Berger, Richard, Metallarbeiter, Niederhäslich
Dietz, Walter, Schlosser, Dresden
Nitsche, Karl, Schlosser, Gottlieba
Kern, Georg Hans, Schlosser, Dresden
Pohl, Paul Johann, Schlosser, Dresden
Werner, Karl, Klemperer, Dresden
Werner, Reinhold, Bauschlosser, Dresden.

[V 105]
Gute Freunde haben!

Die Obituare der Verwaltung.



Noch längere, bangen Wochen, in denen uns immer noch ein Schimmer der Hoffnung blieb, wurde uns jetzt zur traurigen Gewissheit, daß unser lieber Sohn, Erhard, Schwager, Onkel und mein Brüderlein Richard Werner, Unteroffizier im 18. Inf.-Reg. 178/8, Inhaber des Eisernen Kreuzes, nach 18 Monaten langem heiligen Kampf am 26. September 1915 durch Einschluß des Gehirns starb. Er folgte sofort nach einem Jahre seinem jüngsten Bruder Max in den Tod. Oft schreibt, den 26. März 1916. In seinem Schmerz: Die tiefsinnvollen Eltern Hermann Werner u. Frau. Martha Kessel geb. Werner, Emma Seiter geb. Werner, Lina Werner, die Schwester. Max Werner, Schwager. Anna Müller als Tochter. Erhard und Walter, Reffen. Sohn ist der Staatsfeind Erbe! [K 205]

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl. Zahlstelle Dresden und Umgebung.

Nach längster Krankheit verstarb im Friedhofshäuser Staudenbach unser langjähriger Kollege und Verwaltungsratsmitglied

Karl Freund.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!
Die Beerdigung erfolgt Montag den 27. März, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach. [V 86]

Wir erfreuen uns zahlreicher Teilnahme. Die Verwaltung.

Zahnärztl. Abend-Klinik

Sprechstunden 7 bis 9 Uhr abends
Grunauer Straße 7, I. R.
am Pirnaischen Platz.

Knotenpunkt aller Hauptlinien der Straßenbahn.
Erspar Zeitverlust! Eingerichtet für wirkliche Leute

4. Wahlkreis, Bez. Radebeul.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied

Karl Zacharias

verstorben ist. Gute Freunde haben!

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Radebeuler Friedhof.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt am 28. März 1916.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof Staudenbach.

Um zahlreiches Geleit erachtet die Obituare.

Die Beerdigung erfolgt Montag,

Das beliebteste der Lichspielhaus Residenz

Olympia

Altmarkt 13

Das beliebteste der Lichspielhaus Residenz

Olympia

Altmarkt 13

Der Sautenmacher von Mittenwald

Ein Drama aus den bayrischen Bergen in einem Vorspiel und vier Akten nach dem Roman von Hofrat Maximilian Schmidt, genannt Waldschmidt.

Dieser Film wurde von derselben Firma hergestellt, die den Film „Der Pfarrer von Kirchfeld“ fabrizierte, und bietet prächtige Naturschönheiten aus der bayrischen Alpenwelt. Er ist wiederum ein Erzeugnis künstlerischer Kinetographie in Handlung und Spiel, dargestellt von Münchner erstklassigen Künstlern vom Hoftheater.

Der Bubenrichter von Mittenwald

Kraxelhubers Pfeife | Dressierte Hähne

Ein Lustspiel aus dem Schützengraben mit **Teddy Heydemann**.

Hochaktuelle Aufnahme kämpfender Hähne.

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Vorführungen von 3 bis 11 Uhr. Tel. 19216.

[A 11]

Coswig i.S.
Zur Börse
Sonntag den
26. März 1916.

Baumert-
Gastspiel

Leuben.
Gasthof
Sonntag den
2. April 1916.

Zwischen zwei Herzen
oder
Am Tage der Konfirmation.

Schauspiel mit Gesang in vier Akten von Richard Vogt.
1. Akt: Die Trennung. 2. Akt: Wenn die Osterglocken läuten.
3. Akt: Am Tage der Konfirmation. 4. Akt: Zwischen 2 Herzen gleichzeitig verlobt.
Beginn 6½ Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Freitag 3½ Uhr Große Kindervorstellung:
Der gestiefelte Kater.
Märchen in fünf Aufzügen. Alles überge durch die Tageszeitung.

Restaurant empfiehlt w. Genossen u. Gästen seine freundl. Lokalitäten. Allgem. Familienverkehr. A. Leichseingang u. Frau.

Das angenehmste der Residenz Liebtspielhaus Moritzstrasse 10.

[A 11]

Licht-Spiele

Meinhols Säle

Nur noch bis Montag!

Die Zwillingschwester
Modernes Drama in drei Akten
— Ernst —

Fürst Seppi
Lustspiel in drei Akten
— Scherz —

Das glänzende Beiprogramm
— Zeit im Bild —

In den unteren Räumen
Wittelsbacher Bierhallen
Familienverkehr.
Jeden Sonntag: Sauerbraten mit Käse.

2. Platz 25 M., 1. Platz 50 M.

= Volksgesundheit! =
Naturheilverein Dresden-Ost.
Dresdner Victoria-Sänger!

Hedrich, Große, Günther usw.
Freitag den 31. März, abends 8 Uhr
im Tivoli, Wettinerstraße.

SARRASANI

A 10] Sonntag den 26. März

Ferd. Bonn
als
Sherlock Holmes

3 Uhr in 8 Uhr

Der Hund von Baskerville

Circuskasse geöffnet Sonntag von 11 Uhr an

Alleiniger Vorverkauf: Warenhaus Hermann Herzfeld.

Gasthof Gittersee

Sonntag den 26. März, 7½ Uhr abends

Julius Beyers Victoria-Sänger.

Vollständig neuer, hervorragender Spielplan. u. a.:
's gibt keine Butter. — Der geplagte Hauswirt.
Deutschland - Oesterreich. — Frauenlist usw.

All: zum ersten Male.
Karten im Vorverkauf: I. Bloß 60 Pf., II. Bloß 50 Pf., sind
beim Mitglied E. Schubelrauch in Cosselk. sowie im Konsulat
zu haben. — In der Abendblatt 80 und 60 Pf.

Musenhalle.

Täglich 8.10 Uhr. Heute neues Programm.

Die gelbe Gefahr. Zeitbild.

Lola in Verlegenheit. Schwanz.

Heinz Braun: Illusionist und Zauberkünstler.

Und der neue vorzügliche Soloteil.
Jeden Sonntag 3 Vorstellungen: 11-1 Uhr mittags, 4-7 Uhr
nachm. Programm wie abends. 1 Kind mit Eltern usw. 8-11 Uhr
abends. Vorverkauf täglich am Büfett. [A 11]

Colosseum-Theater
Freiberger Pl. 20

Heute und folgende Tage:
Alleiniges Erstaufführungrecht.**S 14 B. G. B.**

Großer Kriminalroman in vier Teilen.

Die Todessicherung ist zulässig, wenn seit 10 Jahren keine
Nachricht von dem Leben des Verschollenen eingegangen ist.**Hänschen in der Grube**Lustspiel mit dem beliebten kleinen Hans
in der Hauptrolle.

Wie einst.

Wunderbares Drama.

Die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West.

Kohl'nstob

Restaurant [K 28
Edle Waldbühnen-
u. Südeberger Straße.
Rötter Familienverkehr.
Täglich Konzert.
Richard Gelner u. Frau.

Restaurant

Berta verw. Brause
Bischofsweg 16
empfiehlt sich bestens.

Schnorpsen muss es!!

Bei Schirm-Richters im
Katharinengarten

Rest. Reisewitzer Park

Tharandter Straße — Ink. P. Böhlich
empf. seine Lokalitäten einer geeignet.
Bezeichnung Versieg. Mitteigen.

Konzert-Saal

Mockritz.

Morgen Sonntag [K 126

Konzert.

Bei [B 1442

Kühne Max

Schank- und Speisehaus
Zum Deutschen Schützen
11. Jordanstraße 11
Treff: In die Parole in Reuth.
Herrn: 14767. Straße 7 u. 18

Gasthof Briesnib

Sonntag, 26. März 1916
Dresdner Original-
Walhalla-Sänger

Herrliches Kriegsprogramm
Vorverk. i. Gasthof 50 Pf. Familien-
karten 5 Sch. 2 R. Karte 60 Pf.
Sch. 1½ R. Karte 80 Pf. Sch. 8 Pf.

Reichstag.

27. Sitzung: Freitag, den 24. März, 11 Uhr.
Am Bundesstaatlichen: Dr. Solf, Dr. Helfferich, Kracht.

kleine Aufträge.

Abg. Reimann (nati.): fragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um baldmöglichst die durch die provisorische Preisregelung für Web-, Woll- und Strickwaren geschaffene Un Sicherheit zu entfernen und eine den berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden wegen der Verbraucher gerecht werdende endgültige Regelung herbeizuführen.

Ministerialdirektor Schäffer: Die Bekanntmachung des Bundesrats sollte einem zu wunderlichen Zwecken erfolgenden Entzug von Textilwaren begegnen und hat diese Aufgabe verläufig erfüllt. Der Erfolg war als Provisorium gedacht; die endgültige Regelung wird durch eine Verordnung des Bundesrats erfolgen, die wohl schon am 1. April in Kraft treten wird.

Abg. Bassemann (nati.): fragt, ob der Reichskanzler Mittelauslagen machen kann und will über die letzten Kämpfe in Kanaren und den Übertritt der Schutzeinheiten aus neutralem Gebiet sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf: Das Lichten omtischen Radios vom 11. November 1915 gaben der Hoffnung Raum, dass das Schutzeinheit sich noch längere Zeit würde halten können. Allerdings möchte sich schon damals Munitionsmangel bemerkbar, der schließlich den Gouverneur zwang, das Schutzeinheit zu räumen und auf das neutrale Gebiet von Spanisch-Mauritania überzutreten. Am 1. Januar 1916 sind feindliche Truppen in Laund eingebrochen, die Schutzeinheit war über Morro armisiert und konnte nicht abgeschossen werden. So zeigen auch die letzten Kämpfe in Kanaren immer noch das Bild eines Sieges unserer Befreiung. (Brotfall.) Unter den auf spanisches Gebiet Uebergreifenden befindet sich der Gouverneur, 50 Offiziere, 22 Sergeant, 320 Unteroffiziere und Mannenwärter, 970 Soldaten, so dass es scheint, dass alle Angehörigen der deutschen Wehrmacht gelungen ist, sich der Gefangenennahme durch die Engländer und Franzosen zu entziehen. (Brotfall.) In neuerster Zeit ist es den Engländern gelungen, die südafrikanische Union zur Errichtung eines Expeditionskorps zu überreden, wodurch die englische Streitmacht eine bedeutende Verstärkung erhalten hat. Die erste Zusammenstoß unserer Truppen am 12. Februar endete mit dem Rückzug der Engländer unter starken Verlusten. An der letzten Woche scheint es dem Gegner aber gelungen zu sein, unsre aus Allmendcharo stehenden Truppen zurückzubringen. Ein neuer Sieg ist im Süden durch den endgültigen Eintritt Portugals in den Krieg erstanden. Dem Schutzeinheit drohen Angreife von allen Seiten, aber bisher haben unsere Truppen weit überlegene Kräfte zurückzuschlagen gewusst. Wie dürfen auch für die Zukunft der Tapferkeit unserer ostafrikanischen Schutzeinheiten vertrauen. (Brotfall.)

So folgt die

erste Sitzung des Staatsratsschesses.

Reichsbehörde Dr. Helfferich: Das Staatsratsschess ist notwendig, weil der Staat nicht bis zum 1. April fertiggestellt werden kann. — Die neue Kriegsliste weist einen Vertrag von 10,8 Millionen auf, und zwar ohne die Weltkriegsarmee und die Auslandsarmeen. (Brotfall.) Wie im September kann ich auch heute erklären, dass die Finanzierung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert ist. (Brotfall.) Was es bedeutet, dass ein Volk von nahezu 70 Millionen, durch württembergische Gewalt, aus dem Eigentum abgeschnitten und ganz auf eigene Kraft gestellt, im 21. Kriegsjahr mit dem Vaterlande, abermals den richtigen Beitrag von mehr als 10 Millionen darzubieten — kein Wort kann da die Größe dieser Katastrophe herausreden. (Brotfall.) Gestimmt. Das bedeutet, dass allen Kindern zum Trotz unserer Kraft ungenügend ist, dass das deutsche Volk dem Feind gegenüber keinen Kampf erträgt, sondern einzwingt zusammenzubrechen. Kein Wort ist darf genug, um allen zu danken, die dies Meßkalor herbeigeführt haben, vor allem den Millionen von Bevölkerungen, die auch diese Anstrengung an einer wahren Vollmacht machen, sich selbst und dem Vaterland zur See. (Brotfall.)

Abg. Scheidemann (Sag.): Wie stimmen dem Notariat zu, erfüllen aber anderthalb, dass wir damit unsre Zustimmung zum

Hauptziel noch nicht gegeben haben; über unsre Stellung zum Notariat sind wir nicht schlüssig.

Abg. Bassemann (nati.): Auch wir stimmen dem Notariat zu. Außerdem erklären wir unsre große Genugtuung über die Darlegungen des Staatssekretärs. Die Vorlage selbst beantragen wir an den Haushaltsausschuss zu verweisen.

Abg. Dr. Spahn (3.) und Abg. Graf Weißer (1.) schließen sich dem Vorredner an.

Abg. Haase (Sag.):

Ich sehe mit einem Gefühl meiner Freude im Notariat einen Vertrauensvogt für die Regierung und eine Verwendung des ordentlichen Staats. (Abg. Scheidemann: Reinh!) Für meine Erfahrung kommt daher die Hoffnung der Regierung zu den wichtigsten Fragen der inneren und äußeren Politik in Wachstum. Wir haben gehört geschenkt, wie die Neuorientierung auf finanzpolitischem Gebiet aussieht. Nicht vom Vermögen, sondern nur aus dem Zuwohl, der gewisst gestiegen ist, soll eine mögliche Abgabe genommen werden, auf der anderen Seite aber Verbrauchs- und Besteuerungen beunruhigend auf unsrer gogenen Wirtschaftsleben wirken. Das zeigt, wie scharf auch in dieser Zeit der klassencharakter des Staates ist. Die Regierung hat die ihr gestellten Aufgaben nicht erfüllt. Nach den Erfahrungen des vorigen Jahres sollten bei der Lebensmittelverabreichung Mißstände nicht wieder vorkommen, hatte zu berücksichtigt. Aber das Gesetz ist eingetreten, die Mißstände haben sich noch verschärft. (Präsident Raempf erinnert den Redner, nicht in eine allgemeine Diskussion über den Staat einzutreten.) Einige Romantik werde ich streichen müssen; alle Erfüchte, die Jenseit auf Mitteilungen militärischen Inhalts einzuschränken, sind gescheitert; die Auflösung der Aussicht des Belagerungsstaates nach Schluß der Mobilisierung ist nicht gehalten worden, die Täglichkeit der Gewerbeschäden wird von der Regierung getilgt, aber die Ausnahmestimmungen gegen die Gewerbeschäden sind nicht aufgehoben worden. Auch das im Reichstag angenommene Vereinbarung hat die Regierung nicht verwandelt, um nicht wie sie sagte, Kämpfe der Parteien zu entfesseln. Dabei hat sie ein Steuerengpass eingebracht, das die Parteien in viel schwere Kampfstellung drängt und das Volk weit mehr aufregt. Die Gleichberechtigung der Staatsbürger könnte und müsste jetzt durchgesetzt werden. Wenn man immer wieder die Gleichheit im Schürengraben betont, darf man die aus dem Schürengraben hervorbrechenden nicht als Staatsbürgern mindern. Rechts behandelten.

Aber wohin steuert die auswärtige Politik? Schon vor einem Jahre war unsre militärische Position so günstig, dass unsre Regierung die Hand hätte zum Frieden biegen müssen. Seitdem ist der Friedenswillen bei allen Völkern gewachsen. Auch die Politiken der feindlichen Staaten sehen ein, doch unser Heer eine entschiedene Niederlage nicht bereit werden kann, aber alles spricht auch dafür, dass unter Pein die Sieger nicht auf die Knie zwingen werden. (Brotfall.) Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom Standpunkt der Befürworter und Anhänger des Krieges seine Fortsetzung für einen Sinn. Wenn wir nur die Unabhängigkeit des Reichs aufrechtzuhalten wollen, werden wir schon streiken müssen. (Brotfall.) Für die sozialistischen Arbeit ist es die heilige Tugend, das die gemeinsame Idee der Völkersolidarität nicht hören. Am Schluss dieses fürchterlichen Kriegs wird es meist Sieger noch besiegen müssen. (Sturmische Unterbrechung.) Präsident Raempf mahnt den Redner zur Rücksicht. Was hat selbst vom

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Tabakarbeiterlöhne und Tabaksteuer.

Über die Wirkung der Tabaksteuer auf die Löhne macht das Hochgericht des Tabakarbeiterverbandes recht wertvolle Angaben, deren Wiedergabe in Anbetracht der geplanten neuen Steuerbefreiung des Tabaks und wichtig erscheint. Der Tabak-Arbeiter schreibt u. a.:

Die Löhne der Tabakarbeiter stehen bekanntlich an der niedrigsten Stelle der Löhne gewerblicher Arbeiter in Deutschland. Das ist zum nicht geringen Teil der Steuerlast zugutezuhaben, die die Tabakindustrie zu tragen hat. Vor der ersten großen Steuererhöhung im Jahre 1879 galten die Löhne der Tabakarbeiter im Verhältnis zu den Löhnen der übrigen gewerblichen Arbeiter als gut. Leider haben wir über den Rückgang der Löhne nach der Steuererhöhung von 1879 keinen zahlenmäßigen Beweis, doch können wir feststellen, wie sehr die Tabakarbeiter allmählich ins Hintertreffen geraten sind. Nur ein paar Zahlen: Im Jahre 1911, als der Durchschnittslohn in der Tabakindustrie nach der Total-Berufsgenossenschaft 630 M. betrug, hatten die gesamten gewerblichen Arbeiter in Deutschland bereits einen soliden von 1147 M. erreicht, so daß eine Differenz von 517 M. besteht. Aber die Differenz wird leider immer größer. Im Jahre 1912 betrug der Durchschnittslohn in der Tabakindustrie 688 M., bei den gesamten gewerblichen Arbeitern 1191 M., so daß die Differenz nun schon 503 M. beträgt. Im Jahre 1913 liegt der Durchschnittslohn in der Tabakindustrie auf 675 M., der Lohn der gesamten gewerblichen Arbeiter aber auf 1215 M., so daß sich die Differenz wieder vergrößert, und zwar auf 540 M.

Nachdem dann zumindestig dargetan, wie sehr diese Steuererhöhungen den Unternehmern Veranlassung geben, ihre Betriebe in ländliche Distrikte zu verlegen, weil dort niedrigere Löhne gezielt werden können, wird die Wirkung der Steuererhöhung auf die Löhne wie folgt gezeigt:

Im Jahre 1907 betrug der Durchschnittslohn der befreiten Tabakarbeiter 688 M., im nächsten Jahre erfolgte eine Steigerung auf 614 M.; das war die nämliche, freilich sehr mäßige Steigerung, wie sie auch in den vorhergehenden Jahren zu bemerken war. Aber schon im Jahre 1909, in das noch 4½ Monate der erbständigen Steuerung fallen, ist die Steigerung nur noch 4 M.; der Durchschnittslohn betrug nämlich 618 M. Als aber das Jahr 1910 die erste volle Wirkung der Besteuerung brachte, sank der Durchschnittslohn sogar auf 518 M., also gegen das Vorjahr um 2 M. Dann beginnt wieder ein langsames Steigen. Daraus ist doch wohl deutlich genug zu erkennen, daß eine Steuererhöhung sogar ganz direkt niederdrückend auf den Lohn wirkt. Hätten wir damals nicht die Steuererhöhung gebaut, wäre die Entwicklung in normalen Brüchen weiter gegangen und der Durchschnittslohn der Tabakarbeiter würde um etwa 30 M. in Höhe höher. Und das muß man erwartet einer Arbeitslosigkeit zu, die in ihren Löhnen noch unter denen der tschechischen und polnischen Weber steht!

Zum Abschluß des Artikels steht es dann:

Die Regierung will 87 Millionen aus der Zigarettensteuer, 72,6 Millionen aus der übrigen Tabaksteuer und den Zöllen neu herausschöpfen. Das kann nicht ohne Wirkung bleiben, mag auch während des Krieges der Geschäftsgang noch so flott sein. Wenn es dann flau wird, dürfte ein allgemeiner Weltkauf nach Beendigung der Produktion eingesehen, dann aber sind die Tabakarbeiter wieder die Leidtragenden."

Sofas.

Teuerungszugaben im Dresden Fleischergewerbe.

In der letzten Versammlung der Sektion der Fleischerei des Deutschen Bauarbeiterverbandes wurde über die Verhandlungen mit den Unternehmern wegen Gewährung von Teuerungszugaben berichtet. Trotz längerer Auseinanderreden haben sich die Unternehmer mir dazu verabredet, für abgeschlossene Arbeiten 25 Pf. und für nicht abgeschlossene 50 Pf. Zulage für den Tag zu gewähren. Bei Militär-, Staats- und Staatsarbeiten soll von den Organisationen noch ein Gefecht an die Betriebe getatzt werden, um hier die höhere Teuerungszugabe auch für die bereits abgeschlossenen Arbeiten zu erhalten. Das Gefecht soll auch vor den Unternehmern mit unterzeichnet werden. Die eventuell benötigten Aufzehrungen sollen aber nur den Arbeitern zugute kommen. — Die Verhandlung war von dem geringen Angebot durchaus nicht befriedigt, erklärte sich aber im Hinblick auf die gegenwärtige Kriegssituation zunächst damit einverstanden. An den Arbeitern wird es nun liegen, auch das bereit zu versprechen, was ihnen gestellt, denn die Unternehmer haben sich bereit erklärt, die Teuerungszugaben bis zum Abschluß eines neuen Tarifes zu zahlen.

Die Dresden Bädergesellen und die Teuerung.

Die Dresden Bädergesellen sind fürzlich an die Bäderinnung herangetreten um Gewährung einer laufenden wöchentlichen Teuerungs-Zulage von 3 M. Ebenso beantragte man, daß bisher gegebene Abendbrotgehalt zu erhöhen oder bisher gegebene Naturalien in das auszutreiben, sowie die Erhöhung des Dienstmindestlohns von 8 M. auf 11 M. wünschten, da der obere Münzlohn den heutigen Zeitverhältnissen durchaus nicht mehr genüge. Zu dem Angebot der Innung nahmen diejenigen Tage die Gesellen in einer Versammlung Stellung. Gesellschafter Ostermann berichtete, die Innung habe in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie ihren Mitgliedern die Erhöhung des Abendbrotgehalts von 1,75 M. auf 2,50 M. pro Woche empfohlen habe. Auch solle die bisher gegebene Butter nun in der entsprechenden Teuerungszulage enthalten sein. Da die Gesellen ja beim Weitern in Hoff und Wohnung seien und deshalb weiter nicht von der Teuerung betroffen würden, denn diese würde ja von den Weitern getragen. Ein Sonnenlohn von 8 M. würde hier schon lange nicht mehr bezahlt, da alle Gesellen während der Kriegszeit angelegt erhalten hätten. — In der Debatte wurde von allen Rednern zum Aus-

Gräfin Müller Gützelnau am 3. August des laufenden Jahres auf Schloß Gützelnau verschiedene fei.

Friedrich war von dem schwerlichen Verluste, den Joseph erlitten, tief erschüttert, und auch Ludwig, der doch keine Ursache hatte, seine Schwester zu lieben, verfügte ihm in diesen ersten Augenblicke seine Teilnahme nicht.

„Ah ja! ah ja! meine arme Joseph!“ wiederholte Friedlich sechsmal nacheinander und schaute dabei energisch mit den Augen. „Ich bedauere nur meine arme Joseph, sie ist es, die durch diesen Trauerschlag am schwersten betroffen wird. Auf whom ruht jetzt die ganze Last der Haushaltung? Wer ist jetzt die Stütze des Vaters? Wer vertritt jetzt Mutterstelle an den jungen Eltern? Niemand anders als sie — meine arme Joseph!“

Er gab sich eine Weile schweigend seinen Betrachtungen hin und sprach dann mit würdevoller Resignation: „Sie führen in der Ausübung ihres Berufes, in diesem Augenblicke mit Geduld den Abschluß vor sie treten, das wäre nicht mehr und nicht weniger als eine Höchstheit... Anton, auspack!“ befahl er seinem Diener, der im Nebenzimmer eben damit beschäftigt war, die Koffer zu schließen.

Ludwig hatte sich in das Studium des Taschenbuches vertieft und rief plötzlich aus: „Sage mit doch nur, wo ist denn deine Josephine hingekommen? Ich finde sie nicht mehr. Ich finde nur noch einen Joseph, Oberleutnant im 12. Dragoner-Regiment.“

„Ja, du und der Gothaische Almanach!“ sprach Friedlich und nahm mit selbstbewußter Rennertseine seinem Bruder das Buch aus der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

brauf gebracht, doch man sich ein solches Angebot der Innung nicht hätte reden lassen, da man ja fast leer ausgehe; denn mit ein kleiner Teil der Weiber sei dem empfehlenden Beischluß der Innung nachgekommen und habe das Abendbrotgehalt erhöht, während alle anderen Weiber sich gar nicht um den Beschluss kümmerten. Die Butter werde nirgends entschädigt, auch sei kein Erfolg hierfür gegeben worden, so daß man sich noch verschärft habe. Auch die Behauptungen über gewisse Vorauslagen entsprachen nicht der Wirklichkeit, denn viele Gesellen hätten bis heute noch nicht zugelegt bekommen. Löhne von 8 und 9 M. seien noch genügend nachzuweisen. Auf Grund dieser Tatsachen fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die heutige Bädergesellenversammlung nimmt mit Entschließung Kenntnis von dem Angebot der Innung. Die Versammlungen sind einmütig der Meinung, daß dieses Angebot vollständig ungerecht ist, da es durchaus der leichten ungetrennten Teuerung nicht Rechnung trägt. Mindestens hätte man erwarten, daß die Innung eine laufende höchstens Teuerungs-Zulage gewährt hätte, da diese unbedingt erforderlich ist. Die Versammlungen fordern deshalb, daß die Innung nochmals hierzu Stellung nimmt und mit der Verbandsleitung über diese Angelegenheit eine Aussprache herbeiführt.

Ausland.

Ein neuer Kohlenarbeiterstreik in Südwales in Sicht.

Der Morning Post wird aus Cardiff geschildert, daß die Kohlenindustrie von Südwales von einem neuen Generalstreik bedroht ist infolge des Konflikts bezüglich der Frage des Sonntag-Nachschicht. Der Vorstand des Verbandes beschloß, allen Gewerken zu empfehlen, am Montag vormitting der der Jahresversammlung die Frage einer längstfälligen Kündigung aller Kontrakte zur Streichung einer Regelung des Streitfusses zu prüfen. — Werner meldet die Times aus Cardiff:

leuten und den Grubenbesitzern erzielt wird, wird sich das ganze Kohlengelände von Südwales im Streik befinden.

Arbeitslosenfürsorge in Schweden.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat die Regierung die Bewilligung von fünf Millionen Kronen vom Reichstag gefordert. Zu denselben Zweck wurde gleich nach Ausbruch des Krieges die gleiche Summe bewilligt.

Während der Kriegszeit ist es von hohem, volkswirtschaftlichen Wert, aussländische Wertpapiere abzustoßen. Der Kurs unserer Währung im Ausland wird dadurch günstig beeinflußt.

Tymians Italia heater!
Teleph. 14 380 [A 39] Linienbüro
Görlitzer Str. 6 Am. 8 Uhr 30 Sonnt. 3 Vorstellung.
Montags 11 Uhr Frühstücksparty 15, 25 u. 35 Pf.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Halbe! Donnerst. Damencafé!
Vorstellungskarten wochentags u. Sonntags zu nehmen, gültig.

Säcke

aller Art, a. gerollte sowie Badelinen kaufen zu höchsten Preisen. O. Zwecher. Bettwäsche. Bettdecken u. Sonstige auch noch anständig. [A 100]

Ziehung 19., 20. Mai 1916.

6. Geld-Lotterie
der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.
225 000

Mark [A 204]
Bargewinne.
Hauptgewinn 25 000 M.
GSW, USW.

Auf je 10 aufeinanderfolgende Numm. mindestens ein Gewinn.
Los 1M. Preis und Liste [A 4].
Nachnahmgebühren extra.

Kupplervertrieb
Invalidendank,
Dresden, Seestraße 5.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Konfirmations- und Osterkarten

ir Wiederverkäufer im größten Auswahl zu billigen Preisen.

Adams Kunstverlag
Dresden, A. 1. Am See 18.

Gebr. Eichhorn
Trompeterstr. 17.

Enorm billig:
Kinderwagen u. Sportwagen.

Riesenwahl! Katal. gratis.

Näh-Ahle „Stepperin“

D. R. G. - W. Jedermann
fann mit dieser Ahle ohne besond. Werkzeug arbeiten;
geriff. Schulwerk, Fahr-
radmäntel, Hügel, Ge-
säcke, Wäsche, u. Wagen-
Federn u. selbst repara-
riieren. Schönste Stepp-
nähte u. Maschinen Näh-
maschinen, Verbinden, Ver-
schränken, Rödeln. M. 2.20
Raden. ob. Vorrei. durch
H. Zieker, Fürth I. B. 42
Straße 17.

Hodewill, Friedenau und Feldegraben

Frauentee

altbewährt. Palet nur 60 Pf.

Alle Spülgen, Spülflaschen, Glas-

Steinkübel, Leib, Komis-
u. Waschabländer, Grissimbi-
sowie sämliche anderen

Frauenartikel

zu billigt. Preisen. Man wende
bei der Hat in allen Städten ver-
traulich an. [L 130,40]

Sanitätshaus Frauenhell

Pillnitzer Str. 16

Damenbekleidung u. Separat.

Ging. Hausschl. Projell frei.

Mit auf dieser Interat 6 Proj.

Löbauer Möbelhandlung

Paul Claus

Lübecker, Ecke Elebenderstrasse

empfiehlt sich zur Herstellung von
einzelnen Möbeln sowie vollständ.

Zusammensetzung in modernen Auf-
führungen zu billigsten Preisen.

Leitzahlung gehalten.

• Eigene Tapetenar-Werkstatt.

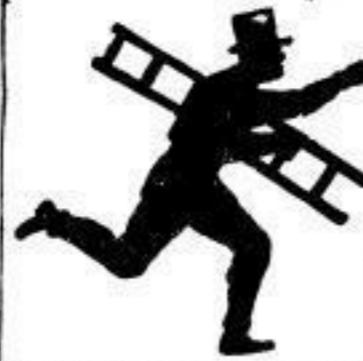
Die Rückenfalte

Neuen von Bierbach.

Stadt 5 M. 1.80 M.

Volksbuchhandlung.

Gardinen, Alsb erg Teppiche



Tran muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Uedersett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Oel-Wachs-Schuhpulz Nigrin. (Keine absärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Konfirmanden-Geschenke!
Große Auswahl in Uhren, Ketten, Ringen, Koltters usw.
Beste Fabrikate: Weitgehendste Garantie
Altbekannte billige Preise!

Georg Krone (früh. Krämer)

Oppellstraße 19. [K 58]

Geschäfts-Uebernahme.
Einer geehrten Einwohnerin von Dresden-Neustadt zur gefülligen Kenntnis, daß ich am 1. April die

Weiß- u. Feinhäckerei Hechtstraße 74
von Herrn Wilhelm Polster läufig übernehme.

Es wird mehr ehrliches Bestreben sein, meine verehrte Kundinheit mit nur frischen und guten Hochwaren zu bedienen und bitte ich deshalb um genaue Unterstützung.

B 2084] Hochwertigstvoll Hugo Hirsch.

Wir suchen tüchtige Mechaniker und Schlosser
für Schreibmaschinenbau
Seibel & Naumann A.-G. / Dresden
Zeitungen 8-10 Uhr morgens / Hamburger Str. 19

Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter
 sofort gefügt. Otto Jäschel, J. G. Seibel & Naumann, Schrammstraße 6, Zahl bis 1.50,-

Alte Gebisse, 1.50,-

Annähfüße

Baumwolle 3 Paar 90 4. 1.20, 1.30.

Wolle 80 und 90 Pf.

Die Füße werden auf einer Spieg.

Möbeln gratis angenäht.

Gleich zum Mitnehmen.

Wollne Socken

1.20, 1.50, 2.00.

Baumw.-Damen-Strümpfe

Paar 60, 85, 95 Pf.

Chemnitz. Strumpfwarenfabrik- und Webwarenniederlage

Rosenstraße, Ecke Ammonstr.

Frauentee

altbewährt. Palet nur 60 Pf.

Wäsche und Schürzen

Damenhemden	aus guten Stoffen, mit Stickerei reich garniert, auch mit Stüpfchen	1 95	2 45	2 90	Weisse Teeschürzen, gestreifter Batist, mit Stickereiansatz	95,-
Damenhemden,	elegante Phantasieausführung, mit feinen Stickereien oder Handstickerei	3 50	4 25	5 75	Weisse Zierschürzen, gemusterte Batiste, mit Stickereivolant	95,-
Beinkleider	Knieform, solide Stoffe, mit Stickerei, moderne Formen	1 75	2 25	3 25	Teeschürzen, schwarz-weiß gestreift, mit bunter Satinkante	95,-
Nachthemden,	gute feinfädige Stoffe, mit Stickerei garniert, halbfrei oder mit Kragen	3 75	4 75	6 25	Teeschürzen, verschiedenartig getupft, Satin mit Rosenkante	125,-
Stickerei-Röcke	feinfädige Stoffe, mit breiten Stickerei-Einsätzen	3 25	4 90	6 25	Servierschürzen aus gutem Wäschetuch, mit Stickereileinsatz	145,-
Untertaillen	gutsitzend, reich garniert mit Stickerei oder Spitze	1 25	1 65	2 25	Servierschürzen aus noch so Qualität, mit Säumchen oder Hohlsaum garn.	165,-
Bettbezüge	aus glatten oder gemusterten Stoffen, alte, bewährte Qualitäten	5 25	6 75	7 50	Blusenschürzen, blau-weiß getupft, Doppeldruck, mit Blendenbesatz	125,-
Ueberschlaglaken	aus vorzüglichem Linon, mit Stickerei reich garniert, mit Knopfrand	7 75	10 50	14 50	Blusenschürzen aus gestreiftem oder kariertem Gingham, mit buntem Druckmuster-Besatz	165,-
Paradekissen,	zu obigem Laken passend, aus gutem Linon, bestickt oder mit Stickerei	3 50	4 75	6 25	Kleiderschürzen aus geblümtem Satin, Doppeldruck, mit Drückborte, mit halben Ärmeln	265,-
Frottierhandtücher	alte, gute Qualitäten	95,-	1 50	1 85	Kleiderschürzen aus gemustertem Satin oder Streublumenmuster, wie Blusenkleider gearbeitet, tadeloser Sitz	450,-

Residenz-Kaufhaus

Postkarten

mit Photographie 4 Stück 1 R., Doppel 1.80 R., lieferbar Richard Jacob, Vergrößerungen nach jedem Bilde. Sonntags geöffnet bis 8 Uhr nur Marienstraße 12.

Jähnig.

Saat-Kartoffeln

(K 36)

Rhabarber-, Erdbeer-, Spargel-, Meerrettich-Pflanzen, Obstbäume, Obststräucher, Gemüse-, Gras-, Blumen-Sämereien.

Arthur Bernhard, Dresden-N., Am Markt 5, Fernspr. 13 706.

Zahn ersatz :: zu mässigem Preis u. leichter plomben Zahlung empfiehlt

Dentist Max Flach, Amalienstr. 3, II. Et.

11-14 Uhr. bis 8 Uhr nur Marienstraße 12.

Potschappel!

Reklamungen auf die Dresdner Volks-Zeitung. Waben Jacob, "Freie Stunden", sowie auf sämtliche Zeitungskunden und Unterlagen. Aufträge nimmt jederzeit eingegangen.

August Frauenlob, Dresden-Straße.

Inseraten-Annahme bis früh 8 Uhr.

Hofbrauhaus Dresden
empfiehlt seine
ausgezeichneten gehaltvollen
Biere

See-Automat

Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät u. Heimkehr

Am See 26, Dönhauerstr. 37, Fernspr. 20142, 50150, 25091

4. Kreis Dresden-Neustadt u. Uml.

Badewannen u. -zubehör

Margarethenbad, am 1. Et. Badestr. 78, Tel. 7612.

Bäckerei- u. Konditorei

Curt Wachs, Oppelsk. 31.

B. Winkler, Fleischstr. 7.

Otto Zimmermann, Leipzigstr. 179.

Bräuerei- und Bierhandlungen

Trinkt

"Polnisch Einfach"

Immer auch in altenhäusern

M. Hackenberger, Markgrafenstr. 4

Drogen, Farben

L. Peters Mfg. Park, Chem. Markgrafenstr. 96

Metallhandlung

R. Wenzel Richter, Willersd. 47, Tel. 210150, 50150, 25091

Uhren und Goldwaren

Heinrich Richter, Margarethenstr. 47

Heinrich Richter & Sohn

M. Ritter, 1. Et. Lichtenstr. 24

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

Dresden-Mitte

Plattnerstr. 16, Tel. 210150, 50150, 25091

4. Kreis

</div

Radeberger Hutfabrik

Dresden-A.

Moritzstr.



Leben · Wissen · Kunst

Nowotnys Feind.

Elfze von Robert Gräflich.

Draußen schwant das Weißgewand der Arznei zu Ende im Sonnenuntergang. Drinnen sind vier Stühle von geduldigen Männern besetzt. Trotzdem liegt in dem schmalen Gesicht des Friseurs Nowotny eine Wolke. Sie ist gebaut aus Unmut, Entrüstung, Zorn, drückt die dicke Unterlippe immer tiefer herab und verliert bis mit ihrem untersten Blinde im freudrunden Porträtnick des Kinos.

Steine der vier bartstropfigen Männer ab, was sich mit dieser Wolke aufzündigt. Keiner reader die Wolke, denn wer kümmert sich am Sonnabend nachmittags um die Stole seines Friseurs?

Nur Jean Nowotny, die kleine Gatten warmes Wasser reicht, weiß Einiges aus den verbunten Augen zu lesen. Sie versteht die Worte zu deinen, die aus den Augen ihres Gatten zur Lippe züngeln.

Dort sitzt Prokurator Raute. Er holt über einem Wischblatt und lädt besuntzen. Von fehlt keiner tiergärtlichen Bieriorität nicht an, wieviel Friseur Nowotny gerade ihn bis auf den Tod hassen mag. Nowotny ist ein geschmeidiger, böscher Mann, aber wegen Herrn Raute würde er seine Hand aus der Tasche ziehen. Heute nicht mehr!

Noch vor Jahresfrist lag der Prokurator jeden zweiten Tag gut steif in Nowotnys Schel. Dann mich er das Lokal plötzlich, ging steif und fast am Pfeilen des Lebens vorüber, als wären ihm hier drin seine besten Jahre gestohlen worden.

Nowotny zögerte nicht lange an der Sache herum. War's nicht schaaf, strahad belauert, daß sich Rautes Logierwirtin mit einem Apparat rasierte? Nowotny fühlte tief im Herzen: Wie die Witwe, so den möblierten Herr!

Selidem rührte sich Nowotny nicht mehr, wenn er vor seiner Tür stand und das Stehenteiden den Prokuren vorüberzüllte.

"Bitte der nächste Herr," sagt Nowotny mit leis' umflockter Stimme, heißt den kleinen Antler Krause ein und denkt: Was will dieser schwachs Prokurator überhaupt hier? Mag er sich doch mit seinem dredigen Apparat abscheiden! Hat er nicht übrigens schon wieder einen verdächtigen Krater im Gesicht? Ja, so eine tote Maschine kann selbstverständlich keinen lebendigen Freunde erziehen!

Und in seiner Hand zittert der Angestamm. Wohin sollte es kommen, wenn die Menschheit zu diesen schamlosen Hilfsmitteln überging? Wog hatte der liebe Gott Barbiere gehabt? Damit sie ihre Kunst ausüben! Der Apparat jedoch steht der Menschheit kostbare Zeit: denen, die Stunden damit vertrödeln, sich selber abzubauen, und den Barbieren, die vergleichbar mit Kunden zuvertraut! Aber so war dieser Maschinengeist von heutzutage: verächtlich, brutal, alles Vernünftige zertrampelt. Von einem Prokuren jedoch konnte man verlangen, daß er diesen häßlichen Geist durchschaut und ihm widerstand.

Die Waffe auf dem flinsbüschen Anflug wohnt. Sie hat bereits die Stier ergiffen. Nein, nein, Herr Nowotny kann den Prokuren Raute nicht bedienen! Der Friseur führt's an den zitternden Hand. Nowotny könnte sagen: "Herr Raute, wir haben nichts mehr miteinander zu schaffen, guten Tag!" Aber darauf kommt der Friseur gar nicht. "Frantischel", hatte Nowotnys Lehrmeister täglich gepaukt, „den Kunden nie die Wahrheit sagen! Du darfst nur reden, Frantischel, aber nie die Wahrheit."

Drum schwächt Frantischel nur gütige Blide zur Tür. Aber keiner der Wölfe trifft, keiner schlägt ein. Rautes Gesicht ist selig ins Bildlicht getraut, denn er liebt nicht nur eine unanständige Geschichte, sondern er hat sich auch für heute abend mit der kleinen Prinzessin verabredet. — Erst als die Stühle um ihn her leer geworden sind, als Nowotny den Rücken abweisend gegen die Tür setzt und Gerät reinigt, wirft sich Raute in den Rücksessel, reift das Blatt vor die Augen und sogt sich an einer Valtette fest.

Frantischel schlängt den Seifensaum, daß er wie Geifer übers Wede spricht. Frantischel sieht das volle Prokurstengesicht ein, als sollte er den Kopf herunterziehen. Die Menschkeit wegt das Wasser, als sollte der Nieren in Stürze fliegen. Die Augen blitzen trüb; sie sehen eine seifenschäumende Menschheit herausdämmern, in der sic läufig Vorbiere kein Platz mehr ist.

Er schaut über die gelben Stappeln und seine Hand zittert. Das vom Apparat geschändete Gesicht erscheint ihm wie die Gesimse eines Erbfeindes, der sich über das Elend des Barbierhandwerks freut. Das Meistermeister tanzt, die Wölfe greift über die Stier, zackt in Frantischels gepflegten Scheitel hinein, vor den zu-

sammengekniffenen Augen flimmern die roten Punkte des Hasses — und da war's auch schon gezeichnet.

Eine feine, aber unentwegte Plutspur rieselt durch den Seifensaum!

Herr Raute hat den Barbier von sich geschoßen, ist aufgesprungen, hantiert auf im Spiegel schwimmende blutige Seife, wendet sich wild wie ein angekündigtes Wild gegen einen Reiter, der seit den Tagen seiner Lehrzeit keinen Menschen auch nur getötet hatte.

"Wozu?", schreit Herr Raute, und jedes Wort hat Krallen, mög' heid Ich eigentlich da? Nahezu ein Jahr lang lasse ich mich jeden zweiten Tag in der Stadt drin neben meinem Bureau rasiieren. Mindestens zehnmal hat man mich dort geschossen! Und nun Sie — und gerade heute, wo man keine — seine Cousine abholen will — Schnellherzgerössenwerter!

„Ist der Schlag in Herrn Nowotny geschehen?“ Hat ihn ein Schred gesämt? Er sieht mit offenem Mund, ausgerissenen Augen, gefnickten Nieren und stottert gebaumt, freudig erzischen: „Sie — Sie lassen sich rasieren — leben Ihrem Bureau?“

Herr Raute grübelte später oft über diese seltsame Frage. Jeht aber sieht er nur die funkelnden, bewegten, kleinen, dünften Augen des nachherwähnten Rautes, lädt sich von seinem Gruseln reden, reibt sich mit der Serviette das Gesicht ab, reicht den Hut vom Haken und verschwindet durch die Tür ins Straßengemühl.

Seit diesem Tage grüßt Frantischel den Prokuren geschmeidiger denn je. Wenn der Bieriorität morgens zur Tramhahn geht und Frantischel dasbaumende Beden einhängt, deinet die weiße Friseurjade weit vorüber.

Aber Herr Raute greift nicht einmal nach dem Hutrand. Er schaut abweisend an allen Friseurbeden vorüber.

Er hat einen Rasierapparat erstanden.

Dabellie Soizem, das die Witwe Reubert seit einem Jahre ausprobirt.

Das tote Dixmuiden.

* Wenn man dazu Lust hat, kann man im bequemen Motorboot auf dem Handzettel-Kanal einen Abstecher nach der früher stattlichen Stadt Dixmuiden an der Pier machen. Ein wenig nördlich der Stadt mündet der genannte Kanal in die kanalisierte Pier. Doch wäre es nicht ratsam, die Fahrt so weit auszudehnen, weil man sonst recht unliebsame Bekanntschaft mit belgischen Augen machen mühte. Schlechtes Wetter am frühen Morgen ließ mir die Bogenfahrt angenehmer erscheinen. Wieder ist es aber ausgeschlossen, bis Dixmuiden fahren zu wollen, trotzdem die Stadt absolut fest in deutschen Händen ist. Schon der Zustand der Straße wurde eine rohe Jahr als ein recht zweckhaftes Vergnügen erscheinen lassen, weil der Feind besonders in den Stunden, während deren er deutsche Ablösungen oder Transporte unternahm, glaubt, sein Artilleriefeuer darauf richtet, so daß immer neue Trücher entstehen. Das geschieht meist während der Dunkelheit. Bei Tage ist allemal der eingelte Raum vor Kanonenhäusern, teilswegs aber vor Minenfugeln sicher. Bei der Ebene des Geländes schwirren solche kleinen Dinger weit umher und verursachen Verluste, besonders bei Arbeitskolonnen.

Wie in allen Dörfern, die beim Stellungskrieg in der Feuerzone liegen, blieb auch in Dixmuiden kein Haus unbeschädigt und von der ziemlich stattlichen Kirche blieb nur ein Stumpf des Daches, fest einen Turm ließ.

Was will das aber angedacht der furchtbaren Zerstörung von Dixmuiden besagen! Da, wo vor dem Kriege 20.000 Menschen ein friedliches Dasein führten, dehnt sich nur noch ein riesiges Trümmerfeld aus. Der ganze innere Teil der Stadt ist vollständig zuflammengekrochen. Nur in einigen Nebenstraßen sieht noch eine Anzahl Häuser, doch ist auch davon nicht eins unbeschädigt geblieben. Sämtliche Einwohner haben schon seit geheimer Zeit diese Städte des Grauens verlassen müssen. Und noch immer dauert die Verwüstung weiter an. Es vergeht kein Tag, an dem der Feind nicht eine Anzahl schwerer Granaten in die Stadt schlägt. Die Trichter von ganz frischen Einschlägen sah ich auf dem Markt neben zahlreichen älteren tiefen Löchern. Am Tage vorher waren 26 schwere Geschosse auf ein Haus geschnürt worden, in dem der Feind vielleicht einen Verbauch vermutete. Sie sind noch und noch ganze Häuserzeilen auf beiden Seiten der Straßen in einziges Trümmerfeld verwandelt worden, durch das notdürftig ein Platz für die passierenden Soldaten offen gehalten wird.

Ein wildes Chaos haben die Geschosse im Innern der stattlichen Ueberlegenheit gliederte und technisch trog Schuberts Prophezeiung: „Die mag nur der Teufel spielen“ erstaunlich bestätigte. Mit d'Albertis an die Grenzen menschlicher Leistungskraft gehend, furiöses Spiel des letzten Tages wäre es ungerecht, Vergleiche anstellen zu wollen; genug, daß bisher voll überzeugender Schubert viele für Alarmanzeuge aufgehängt worden. Mit dem Gewebe auf der Schubert stehen die Scharfschützen bereit, und alle Augenblicke erwartet der schmale Knall eines Schusses oder schwirrt ein Geschoss von jenseits herüber. Was über die schwülen Wände binausragt, wie die Trümmer einer großen Mühle, die in unsere Stellung einbezogen wurde, ist von Flintenfusilen siebartig durchlöchert.

Einen größeren Angriff hat der Gegner schon lange nicht mehr versucht, und er wird von Tag zu Tag ausdrücker. Es ist schade, daß man die gegenüberliegenden Truppen nicht durch den Anblick unserer Stellung davon überzeugen kann. Wenn das tote Dixmuiden jemals eine Auferstehung erfährt, geschieht es ganz gewiß nicht deswegen, weil Belgier und Engländer unsere Truppen daraus vertreiben könnten.

G. Rosse.

lichen Kirche des Beguinen-Klosters geschaffen. Eine geradegau spielleiche Zerstörung ist an der schonen, alten St. Nicolas-Kirche im Mittelpunkt der Stadt angerichtet worden. Von dem jolzen Bauwerk sind nur noch einige bizarre Mauerreste übrig geblieben. Auch der mächtige Turm ist bis auf einen Stumpf niedergemäht worden, der riesige Einfassungsmauer von Granaten größten Kalibers aufweist. Inmitten der Trümmer im Innern des Kirches ist ein Heiligenbild, das einen hohen Altar zierte, nahezu unversehrt stehen geblieben. Das fünftletzter wertvolle Schwatz dieses Domes war ein alter aus Stein gebauerter Altar, der berühmte Retina von Ditzmuiden. Auch er wurde vollständig in Trümmer geschoßen. Die Taubende von Bechtem haben unsre Soldaten aus dem Schutt herausgefischt. Am neuen Kloster in Dixmuiden hatte ich einige Tage vorher Soldatenhärdige bei der Arbeit gesehen, die dorthin geschafften Reste zusammenzutragen. Das Kunstwerk ist jedoch so arg zerstört, daß seine völlige Wiederaufstellung als unmöglich erachtet werden kann.

Außer kleinen städtischen Höhle hat wohl kein Platz neben der Kirche den Untergang des Rathauses von Ditzmuiden verhindert. So sehr das Bau schon zerstossen ist, genügt das dem Gegner noch nicht, sondern er feuert immer wieder hinein.

Die deutschen und die feindlichen Stellungen sind bei Ditzmuiden nur durch den Wasserlauf voneinander getrennt. Durch sie, schwankende Gräben kann man bis in die vordere Linie ziemlich ungefährdet gelangen. Hundert Meter von der feindlichen Stellung entfernt kann es natürlich außer unter direktem Beschuss keine absolute Sicherheit geben, und häufig auch die nicht einmal überdringende Infanteriegruppe, Splitter von Granaten, die lösen Minen oder das erhabende Gas von Stinkbomben, um befreitwilligen oder zufälligen Ausgang der Gasmaske tragen kann, fordern fortgesetzte einzelne Opfer. Am sichersten habe ich mich — und mit Recht — in den Stellungen bei Ditzmuiden gefühlt, die dem Feinde am nächsten liegen.

Unmittelbar am Flußufer der Pier liegen sich die deutschen und feindlichen Linien gegenüber. Nur 40 Meter Wasserbreite trennen die Kämpfer voneinander. Wie einer von beiden Teilen hier jemals vorwärtskommen könnte, ist dem Vaaten unerfindlich. Für die deutschen Truppen liegt dazu auch keine zwangsläufig Notwendigkeit vor. Nach der Meinung der Alliierten befindet sie sich in der Defensivstellung. Beide soll durch Vorstoße der Engländer und Belgier, die hier oben, befreit werden. Auch im Bereichschnitt soll eines Tages die oft angekündigte Offensive gegen die deutschen Hände einsetzen. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich die deutschen Anlagen am nächsten liegen.

Von Schubertgräben, in denen sich die Truppen gegenüberliegen, kann hier nicht mehr gesprochen werden. Sie gab es einmal an dieser Stelle, als unsre Truppen durch Ditzmuiden bis an das Wasser vordrangen. Da hatten sie dem Gegner in rasch aufgeworfenen Vorräten standzuhalten. Dann begann in den Rüchten der unendlich mühselige Aufbau einer Festung, die sich noch immer weiter nach rechts und links ausdehnt. Von rückwärtig wurden die ungestörbaren Betonblöcke herangebracht und zu mächtigen Bauten aufgestellt, mit Unterführungen, Schießscharten, Wehrgängen und den Unterlagen für die ganz mittelalterlich anmutenden großen und kleinen Minenwerfer. Nicht unbemerkt vom Feinde ging die Arbeit vor sich, und er suchte sie nach Kräften, besonders durch seine Wurfminen, zu stören. Da ließ ihn der Kommandeur des Abschnitts in raschster Folge mit tausend Stück deutschen Minen so wirkungsvoll zubedien, daß er seitdem viel zurückhaltender geworden ist.

Nun kann man 40 Meter von Feinde ab, deinen Gräben durch das Schubertroth, wie ausgestorben aussieben, auf weiter Strecke dahingehen, ohne auch nur den Raden beugen zu müssen. Aber die Ruhe, die hier zeitweise herrschte, ist eine trügerische. Zur Kurzzeit liegen die Wachschwadewehre schwere Schubert, stehen die Wachposten, die Signaltürme neben sich. Eine der Artillerieglocken, die unerheblichlich ist, ist ebenfalls für Alarmzwecke aufgehängt worden. Mit dem Gewebe auf der Schubert stehen die Scharfschützen bereit, und alle Augenblicke erwartet der schmale Knall eines Schusses oder schwirrt ein Geschoss von jenseits herüber. Was über die schwülen Wände binausragt, wie die Trümmer einer großen Mühle, die in unsere Stellung einbezogen wurde, ist von Flintenfusilen siebartig durchlöchert.

Einen größeren Angriff hat der Feind schon lange nicht mehr versucht, und er wird von Tag zu Tag ausdrücker. Es ist schade, daß man die gegenüberliegenden Truppen nicht durch den Anblick unserer Stellung davon überzeugen kann. Wenn das tote Dixmuiden jemals eine Auferstehung erfährt, geschieht es ganz gewiß nicht deswegen, weil Belgier und Engländer unsere Truppen daraus vertreiben könnten.

G. Rosse.

gesichter Ueberlegenheit gliederte und technisch trog Schuberts Prophezeiung: „Die mag nur der Teufel spielen“ erstaunlich bestätigte. Mit d'Albertis an die Grenzen menschlicher Leistungskraft gehend, furiöses Spiel des letzten Tages wäre es ungerecht, Vergleiche anstellen zu wollen; genug, daß bisher voll überzeugender Schubert viele für Alarmanzeuge aufgehängt worden. Mit dem Gewebe auf der Schubert stehen die Scharfschützen bereit, und alle Augenblicke erwartet der schmale Knall eines Schusses oder schwirrt ein Geschoss von jenseits herüber. Was über die schwülen Wände binausragt, wie die Trümmer einer großen Mühle, die in unsere Stellung einbezogen wurde, ist von Flintenfusilen siebartig durchlöchert.

Theater.

In den Spielplan des Schauspielhauses wurde Ludwig Fulda als Lustspiel Jungenfreunde nach langer Pause wieder aufgenommen. Der langjährige Freundschaftsbund von vier Männern wird durch drei junge Frauen — erlebene Wände ihres Geschlechts — stark erschüttert, beinahe in die Lust geprangt. Der vierte Freund findet in seiner Stenographie ein neftes, hoffentlich dauernd verbindliches Wesen. Das Lustspiel verrät bessere fünfzehn Minuten, ist aber am Ende doch nicht mehr als ein geschicktes Brodul für bürgerliches Vergnügen. Das töltliche Zusammenspiel des ausgetrockneten Ensembles, das Rivalen und Wert des Abends. Von den vier Freunden (Wahlberg in erster Linie, dann Bierth, Meyer und Bonito) war jeder eine originelle, leidenschaftliche Einzelfigur der Spezies Dame. Von den Damen überwältigte nominell Fräulein Dahlmann durch einen leichten Lustspielton mit der Reizung zu prahlender Schärfe. Die Leistungen der Damen Berden, Schaffer, Faul erwiesen sich ebenfalls als bestes Hofftheater. Und wie das Publikum lachte — ein aufgriesenes Gemüth freut sich, wenn es Gute sieht.

Brotträger.

Neben etlichen Fragen der Gegenwart sprach länglich im Rahmen der Leo Gräflich. Er zeichnete zunächst die weite Verbreitung des Übergläubischen, die sich auch im gegenwärtigen Weltkrieg wieder zeigte, um dann näher auf das Leben des Offiziers und seine verschiedenen Aktionen einzugehen. Der Brotträger, der sonst den Offiziersstab schafft, bestimmt hat, ob jenseits des Weltkriegs, bei der Ablösung der großen Oberstabschef und Offiziersstab, durch eine Wande getrennt, nehmen kann. Und nach der Romantisches Gedächtnistheorie der Wissenschaft nicht zu leicht möglich sei, daß Berichte der Offiziersstab durch das Leben zu leicht verfälscht werden. Weilhalb der Redner zu dieser veränderten Stellungnahme kam, wurde nicht leicht erklärlich. Denn was er als Offiziersstab, was wissenschaftlich sehr leicht zu verfälschen schien?

SLUB
Wir führen Wissen.

Neue Bücher.

Den Sternen zu. Ein Schillerroman von Walter v. Molo. letzter Teil. Berlin: Schäffer u. Sohnff. Berlin, 1916. Preis 4 Mark.

So liegt nun der ganze vierjährige Schillerroman vor uns: Der hohe Sturz ist gelungen. Manche mal wird es Teil „Die Rückkehr“, in dem die unstrittbarsten und aufrichtigsten Jahre in Schillers Leben behandelt wurden, ein Anhänger des Menschenrechts; und Menschenrechtskraft des Verfassers lebt befürchtet, so in der nun bestätigte Form, welche der Höhe der ersten Zeit „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Zwei Teile der aufrichtigen Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Mit dem Jahre 1750, da die beiden Schiller-Schriften erschienen, beginnt das neue Buch und endet, in weiter Sparsamkeit, nur die wichtigsten Zustandsbeschreibungen und Wendepunkte, in bezeichnenden Szenen und Bildern zusammenfassend, bis zu des Dichters Tod am 9. Mai 1805. „Wie eine freundliche Sonne, leuchtend und leuchtend, geht in diesen Jahren Goethe neben Schiller einher, und die prächtige, idiorrh. Heranziehung des fruchtbaren Menschen zwischen dem sentimentalischen „Eben“ Schiller und dem „nativen Erziehungs“-Goethe, zwischen der „seitig formierten“ und der „unperfektionierten Persönlichkeit“ gelingt mir zu den vorzüglichsten Vorzügen des Werkes.“

Im Werkam jederzeit überraschender werden Humboldt, der heilige Dichter, der fröhliche, freudige Romantiker Paul Körber und der überpartei Goldstein in neuem durchdringendem Einen vorge stellt, und die Ecken auch jetzt fast gar nicht zu Worte kommenden Nebengesetzten, wie die Karoline Wolgogen, die Stein, die Alte, eröffnen sich durch Mолос dichterische Gedichtdarstellung in ein paar kurzen, meisterhaften Szenen des Poeten. An die schwierigen Aufgaben hat sich Molo gewagt: Die Entstehung eines freien Gedichtes in Schiller lädt seine wunderbare feine analysierende Gestaltungskraft und mit und nachweisenden. An kurzen, prächtig zugeschnittenen Szenen weichen die leichten Leidenschaften, die weichen Ueberwein ganzer Dramen auf. In manchen dünnen Minen leuchtet da Walter v. Mолос prahlende Farbe.

Wer sich jemals um fiktive Verzerrung historischer Ge schichten und Ereignisse bemüht hat, weiß genau, welche Gründlichkeit der Stoffbereich, welche heitere Dichter- und Verbindungskraft dazu gehört, um aus den Trümmern der Vergangenheit solche ganze, große, lebhafte und unmittelbare Freiheit vor taurischem Gebäude zu errichten.

Walter v. Molo's Stil preist sehr tiefe ins Deutsche. Es ist von Ueberschwänglichkeiten nicht frei, aber eben dadurch einem Wert genug, das an sich einen in reicher Demut und Feierlichkeit gezeigten Schillergottheit gleichkommt.

Brillant übertrifft der Verfasser noch dieser und jener Richtung hin, aber: Molo kam es darauf an, ein Meisterwerk zu schaffen, das den eingenden Schiller vorstellt, nicht aber eine wissenschaftliche Biographie, und alle diese vielleicht da und dort auflochenden freien Dichter und Geschichtsschreiber Schatten sind es eben, die in ihrer Schönheit die herren Hexen gebliebenen menschlich nachdringen. Das Eine weiß ich: Dieser Schiller kommt wird vielen, sehr vielen ein eindrucksvolles Bild des großen Künstlers des Deutschen erst schaffen, ein Bild, das sich von selbst in Herz und Hirn drückt und in seiner Freude und Fertigkeit länger im Gedächtnis vorhält, als jede gelehrte Schreiberei.

Das ganze Werk, dessen zweiter Teil im ersten Viertel des Jahres 1916 in der Romanalthe der „Leben, Wissen, Kunst“ erschienen ist, gehört in alle Volksbibliotheken: Ein edler Dichter beschützt die größten Geister seiner Sippe! O. Roenigk.

Leonhard Frank. Die Räuberbande. Roman. Verlag Georg Müller, Würzburg.

Leonhard Frank. Die Ursache. Erzählung. Verlag Georg Müller.

Der Dichter Leonhard Frank entstammt dem Würzburger Proletariat. Die Leidenschaftlichkeit leitet ihn seit 1914, da „Die Räuberbande“ als bester Roman des Jahres mit dem Fontanepreis ausgezeichnet wurde. Die Struktur des Lebens müssen ihn doch ununterbrochen haben, denn aus dem Buche lohrt der heile Stein, der aus unmittelbar Selbsterlebtem kommt. Die Stadt Würzburg mit ihrem Raimund und dem Würzburgerischen Gerichte ihrer Leute tut sich auf. Ritter drin die Räuberbande, eine Schatz-Habiflitter, die sich am Stein Ras zu Würzburgsiden emporgeladen hat und von kommenden Taten im Banne der Götter schwärmt. In der Fortbildungsschule vom Schulmeister Wagner verprügelt, von den Lehrern mißhandelt, von den Eltern noch älter, schulbehobenem Rezept geohrfüllt — so wachsen „Die Räuber“ aus den Kinderschulen heran, brüten von Rache, Angst, freiem Leben über großer Weite. Aber das profatische Leben zerkrümpt ihnen den Traum. Gerade die Söhnen der Räuber werden ektome Würzburger, nähren sich redlich, zeugen Kinder und lernen singen wie die

auch von ihm selbst vollkommen logisch erklärt. Gut war in dieser Beziehung besonders die Feststellung, daß die geheimnisvollen Wirkungen, & c. beim Tischen, von der dem engsten Experimentierenden innenwachsenden seelischen Kraft hervorgerufen werden. Die Kraft des Unterbewußtseins spielt hierbei eine große Rolle. An anderen Tischen zeigen der Vorliegende die Macht der Suggestion, aus der heraus u. a. manche der berühmten „Wunderheilungen“ zu erklären sind und die deshalb durchaus nichts Wunderbares an sich haben. Uebrigens haben bereits Schiller und Goethe über den innigen Zusammenhang der körperlichen und geistigen Natur des Menschen geschrieben. Wer sich einbildung, frank oder gefund zu sein, werde es schließlich auch tatsächlich. Schließlich verhält es sich mit den Prophezeiungen, die nicht ein Ereignis voranschauen, sondern dieses vielmehr oft erst durch die ihnen innenwachsende Kraft der Suggestion hervorruhen. Auch die Probleme der Telepathie, der Gedanken- und Willensübertragung sind ja heute schon dank der wissenschaftlichen Erfolge auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie u. a. ohne Aufnahme des Uthmanns und einer übernatürlichen Existenz zu erklären. Die Experimente, die der Vortragende am Schlusse des Vortrags machte, waren ein Beweis dafür. Was man sich also natürlich erklären kann, dogt dennoch's keiner übernatürlichen Erfüllungsvorstellungen.

Dresdner Kalender.

Opernhaus. Sonntag: Don Juan (7½). Montag: 4. Vollsymphonie (8). — Schauspielhaus. Sonntag: Vollvorstellung Hans Gräbendorf (12½); Jugendfreunde (7½). Montag: Schneider Bibbel (7½). — Alberttheater. Sonntag: Die felige Elegenza (8); Die Räuber (7½). Montag: Komödie der Röte (7½) — Residenztheater. Sonntag: Wenn zwei Hochzeit machen (8½). Sonntag und Montag: Die Kaiserin (8 und 7½). — Centraltheater. Sonntag: Das Farmermädchen (8½). Sonntag und Montag: Die Gardaschlüsse (8). — Volksschultheater. Sonntag: Warum der Felsling kommen muß (8); Komödie Baderl (7½).

Konzerte am 27. März: Beethovenabend von Eugen D'Albert im Vereinshaus (7½). Klavierabend von Ignaz Tiegermann im Palmencafe (7½).

Alberthöher. Montag beginnt das Galspiel Albert Bassermann, neues in Schnitzlers Komödie der Rose. Leben Bassermann, der

Alien singen. Nur der kleine Michael Bierfont erhielt Erinnerung bis ans Ende, reicht als junger Stern am Himmel der Kunst und verloren im Zwischenraum. Er, der bei den Männern Oldstaatshaus und dem dem das Veren einen Jagdhorn nach dem anderen verließ...

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine unzutreffende Einzelinterpretation leicht ist. So ist der Höhe der ersten Zeile „Am Menschenrecht“ und „Am Menschenrecht“. Achtung ist die aufrichtige Handlung gegen die Entfernung der ungenießen, ungenießen, unbekannte Entwicklungsweges im Hohen Friede, aber ich kann kein anderer Buch der Gegenwartsliteratur, das die charakteristischsten und wissenschaftlichsten Neugierden aufwirft, wie dieses zweite Kapitel einer unglaublichen hohen Seele mit jenen mühelos erzielten Wissenschaften darstellt, und dabei die steigende Teilnahme und eine geradezu beängstigende Spannung des Verfassers zu zum letzten Worte festzuhalten beginnt.

Ziel Stroms hohnt in dem Buche: Die Gegenrede und unterliegt so dicht nebeneinander gesetzt, daß oft eine